

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügg, Schalksmühle, Dahlebrück, Königs, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radenbornwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil & Co., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 35

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 8 Reichspennig, für Verträge, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto

Halver
Mittwoch, den 11. Februar

Ersteinst: wöchentlich 6 mal
Gratis beiliegen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herb und Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

1931

Deutschlands außenpolitische Ziele

Dr. Curtius' Rechenschaftsbericht. Auszug der Opposition.

In der Diplomatenloge des Reichstages sitzt eine große Anzahl von Mitgliedern der fremden Gesandtschaften — denn der Deutsche Reichstag und mit ihm das deutsche Volk sollen es heute erleben, wie sein Außenminister Bericht erstatten wird über die letzte Tagung des Völkerbundes in Genf, eine Tagung — das wissen wir ja alle — von großer Wichtigkeit sowohl für die Weltpolitik wie für unsere eigenen Interessen, die Minderheitsinteressen, und die ja nicht ausging, ohne daß Deutschland seine Stellung zu jenen weltpolitischen Fragen klar darlegte, so daß endlich einmal unsere Schmerzen gehört worden sind. Aber die Diplomaten oben in ihrer Mittellage haben wohl die Ausführungen des deutschen Ministers mit angehört, — wer sie aber nicht mitanhörte, war ein großer Teil der Vertreter des deutschen Volkes. Denn die fremden Diplomaten sahen, wie die gesamte Rechtsopposition, dazu Mitglieder der Partei des Deutschen Landvolkes, den Sitzungssaal des Deutschen Reichstages verließen, ehe der Außenminister seinen Bericht begann. Sie sahen den Auszug der Rechtsopposition.

So begann die Sitzung gleich mit stärkstem Fortissimo. Erst der Redner der Nationalsozialisten, dann der der Deutschnationalen und der des Deutschen Landvolkes erklärten, daß sie wegen der Vorkommnisse des vorigen Tages und der Beschlüsse des Reichstages über die Geschäftsordnungsreform und die anderen verhandelten Dinge nicht gewillt seien, an den Beratungen über die deutsche Außenpolitik teilzunehmen. Trotz dieses rein innenpolitischen Ausgangspunktes will man bei der Opposition aber auch außenpolitisch einen Trennungsstrich ziehen zwischen sich und der Mehrheit des Reichstages, weil diese nicht sofort zur Kündigung der Mitgliedschaft Deutschlands am Völkerbund, zur Kündigung des Young-Planes, zur Kündigung von Versailles, zur Zurückforderung der uns entzogenen Gebiete entschlossen sei, das führt der nationalsozialistische Redner aus, und weil, wie der Deutschnationaler sagt, der Reichstag die bisher befolgte Linie der deutschen Außenpolitik zu verlassen sich nicht nötigen lassen will. Noch stärker und noch offensichtlicher als am Vortage betonte der deutschnationaler Redner, daß die Opposition angesichts dieses innen- wie außenpolitisch unzweideutigen Trennungsstriches ihr Schwergewicht in die außerparlamentarische, die antiparlamentarische Aktion verlegen werde.

So sprach denn Curtius nur vor den Parteien der Mitte, den Sozialdemokraten und den Kommunisten — denn diese waren im Saale geblieben. Der deutsche Außenminister erstattete Bericht über das deutsche Vorgehen und den deutschen Erfolg in Genf, also nur von einem Teil des Deutschen Reichstages. Wann die Rechtsopposition die aktive Mitarbeit im Reichstag wieder aufnehmen wird, sieht noch dahin. Jedenfalls haben die Vorgänge im Reichstag deutlich gezeigt, daß durch das deutsche Volk nach wie vor ein starker Riß geht, ein Riß, der das Volk auch in außenpolitischen Fragen auseinanderfallen läßt.

Sitzungsbericht.

(22. Sitzung.) CB. Berlin, 10. Februar.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Haushalts des Auswärtigen Amtes, und zwar nur das Kapitel über das Ministergehalt. Verbunden mit der Beratung wird ein deutscher nationaler Mißtrauensantrag gegen den Außenminister und zahlreiche außenpolitische Anträge und Interpellationen der Parteien. Der Auswärtige Ausschuss beantragt, die auf Revision des Young-Planes

gerichteten Anträge abzulehnen. Dagegen empfiehlt er einen Antrag auf Vorlegung einer Denkschrift über die bisherigen deutschen Reparationsleistungen. Die Deutschnationalen und Nationalsozialisten verlangen die Schaffung eines ausreichenden

Grenzschildes gegen polnische Übergriffe sowie Maßnahmen zur Rückgabe der geraubten Ostmarken. Zahlreiche Interpellationen der Oppositionsparteien beschäftigen sich mit der Völkerbundpolitik.

Vor Eintritt in die Tagesordnung verliest zunächst Abg. Stöhr (Nationalsoz.) eine längere Erklärung, die mit dem Hinweis darauf beginnt, daß sechsundsiebzig Millionen Deutsche am 14. September v. J. gegen den Tributwahn und die damit verbundene Verleumdung Einspruch erhoben hätten. Wider Recht und Gesetz hätten die Regierungsgewalten die nationalsozialistische Opposition aber

von der Übernahme der Macht ausgeschlossen. Ohne zwingende Not habe das Kabinett den Artikel 48 angewendet. Dazu hätten die Tribuparteien auch eine verfassungswidrige Änderung der Geschäftsordnung zur Verewaltigung der Opposition durchgeführt.

Die Nationalsozialisten erklärten feierlich, daß alle Beschlüsse des Reichstages nach dieser verfassungswidrigen Änderung der Geschäftsordnung gegen die Verfassung verstoßen und deshalb der Gesetzeskraft entbehren. (Lachen bei den Regierungsparteien.)

Die Nationalsozialisten würden den Tributrechtstag verlassen, dieses Haus des organisierten Verfassungsbruches. (Ordnungsruf.)

Sie appellierten an den Reichspräsidenten, den Reichstag aufzulösen, und würden dieses Haus erst dann betreten, wenn sich etwa die Möglichkeit bietet, eine besonders lächerliche Maßnahme der Mehrheit gegen die Minderheit abzuwehren. (Stürmischer Beifall bei den Nationalsozialisten, die ein dreifaches Heil auf Hitler ausbringen und dann unter Gelächter und höhnischen Zurufen der Kommunisten und Sozialdemokraten geschlossen den Saal verlassen.)

Sodann gibt Abg. von Freytagh-Loringhoven (Dn.) namens seiner Fraktion eine längere Erklärung ab, in der ebenfalls scharf gegen die Verewaltigung der Minderheit

protestiert und erklärt, daß die Deutschnationalen auf eine weitere Mitarbeit mit dieser Mehrheit verzichten. Die weiteren Ausführungen des Redners, die sich scharf gegen das bestehende System richten, werden durch stürmische „Hut-“ und „Raus“-Rufe unverständlich. Präsident Lohde sucht ohne Erfolg die Ruhe wiederherzustellen.

Der Redner verläßt schließlich, ohne seine Ausführungen beenden zu können, unter dem Beifallsklatschen der Deutschnationalen die Rednertribüne — id dann zusammen mit seiner Fraktion den Saal. Weiter schließt sich Abg. Dr. Wendthausen (Landvolk) den Ausführungen der Vorredner an und dann verläßt auch die Landvolksfraktion unter stürmischem Raus-Rufen bei den Regierungsparteien den Saal.

Gingegen erklärt der Abg. Stöcker (Komm.), daß seine Fraktion trotz aller Verewaltigung nicht daran dachte, dieses Spiel der Rechten mitzumachen. Sie würde vielmehr diese Tribüne bis zum letzten Augenblick zum Kampf für den Sturz dieses Systems und für ein Sowjetdeutschland ausnützen.

Dann tritt das Haus in die Tagesordnung ein.



Reichsaussenminister Dr. Curtius.

Der Reichsaussenminister hat das Wort.

Reichsaussenminister Dr. Curtius äußerte sich im Anfang seiner Rede über die Ergebnisse der Europakonferenz in Genf, die in der Hauptsache wirtschaftliche Fragen behandelt hatte. Man sehe immer mehr ein, daß eine schematische Lösung für die Krise in Europa nicht zu finden sei. Deutschland habe erreicht, daß die dem Völkerbund nicht angehörenden europäischen Staaten hinzugezogen wurden, und der Außenminister begrüßt es besonders, daß die Sowjetregierung sich im Prinzip bereit erklärt habe, an den Beratungen des Europaausschusses teilzunehmen. Dann geht der Reichsaussenminister ein auf

die deutsch-französischen Verhältnisse.

Es wäre verhängnisvoll für das Schicksal Europas, wenn sich nicht auch jenseits des Rheins die Erkenntnis der Ursachen durchsetze, die letzten Endes die heutige Situation in Europa herbeigeführt haben. Wir sind durchdrungen von der Überzeugung, daß

ein neues Gemeinschaftsgefühl im Werden

ist, wollen aber nicht, daß das neue Europa auf der Grundlage unseres schweren Niederganges aufgebaut wird. Wir geben die Hoffnung nicht auf, daß wir uns mit dem französischen Volke auf diesem Wege zusammenfinden werden. Dann geht der Minister über auf

die Abrüstungsfrage.

Es war selbstverständlich, daß auch nach der ganzen Haltung der deutschen Vertretung in der Vorbereitenden Abrüstungskommission Deutschland das Ergebnis der Arbeiten dieser Kommission ablehnte. Wir haben im Völkerbundrat nochmals dargelegt, daß der Konventionsschritt dieser Kommission keine verpflichtende Kraft habe. Der endgültige Termin für die Konferenz ist der 2. Februar 1932 im Anschluß an die Januartagung des Völkerbundesrates. Für uns ist entscheidend, daß wir einen

klaren Rechtsanspruch auf Durchführung der allgemeinen Abrüstung

haben und daß wir uns mit einer noch längeren Verzögerung der Erfüllung dieses Anspruches nicht abfinden werden. Hat doch auch der englische Außenminister erklärt, jedes Mitglied des Völkerbundes sei durch Gesetz und Ehre zur Abrüstung verpflichtet, — nur müßten jetzt endlich den Worten die Taten folgen. Wir verlangen

denselben Grad von Sicherheit,

den die anderen Staaten für sich in Anspruch nehmen, und der Ausgleich des Rüstungsunterschiedes stellt nicht nur eine vertragliche Verpflichtung dar, sondern ist unabwendbar notwendig, um Ruhe und Sicherheit in Europa zu schaffen. Für alle Welt ist die Lösung der Abrüstungsfrage der Prüfstein des Völkerbundes.

Dann kommt in den Ausführungen des Ministers

das deutsch-polnische Verhältnis

an die Reihe. Es sei das erste mal gewesen, so führte er aus, daß eine Ratsmacht von sich aus die Aufmerksamkeit des Völkerbundes auf eine Verletzung der Minderheitenrechte bestimmlungen gelenkt habe. Mit klaren Worten stellt der Bericht fest, daß in zahlreichen Fällen eine Verletzung der Bestimmungen der Genfer Konvention vorliege. Er verlange von Polen bis zum Mai eine Mitteilung der Ergebnisse des eingeleiteten Verfahrens und der Entschädigungsaktion. Der Beschluß stellt Richtlinien auf über die gewissenhafte Beachtung der Minderheitenrechte und ersucht die polnische Regierung ausdrücklich, die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, um die besonderen Bande zwischen den Behörden und dem Aufständischenverband und anderen derartigen Vereinen zu lösen. Daran ändern nichts gewisse Erklärungen im Auswärtigen Ausschuss des Seins in Warschau, die angeblich die Sachlage zu beschönigen versuchen.

In der Möglichkeit der Nachprüfung der Berichte, die die polnische Regierung auf der Matung abzuwarten hat, liegt die wichtigste Garantie, die uns und den Minderheiten gegeben ist.

Wir werden das Ergebnis genau prüfen und behalten uns vor, die notwendigen Entwürfe zu stellen, wenn der Bericht unseren Erwartungen nicht entspricht.

Die deutsche Regierung erwartet, daß der Völkerbund in Zukunft entschlossener als bisher seine hohen Aufgaben durchführt, ein Hort der Minderheiten zu sein.

Nach dem Hinweis darauf, daß die Memelfrage und die ostafrikanische Mandatsfrage vorläufig noch

verschoben worden sind, aber der ausmerksamen Beobachtung durch die deutsche Regierung unterliegen, macht der Minister dann Ausführungen über die allgemeine

Stellung Deutschlands zum Völkerbunde.

Wir haben gewiß oft Anlaß zu scharfer Kritik an den Beschlüssen des Bundes gehabt, aber damit ist nicht gleichbedeutend die Notwendigkeit, nun unsere Mitgliedschaft und damit den Kampf in Genf aufzugeben. Selbstverständlich steht die Regierung nicht auf dem Standpunkt, daß Deutschland unter allen Umständen im Völkerbund zu bleiben hätte.

Wenn er sich der Erfüllung der Aufgaben, die die Grundlagen seines Daseins bilden, versagt, dann werden wir vielleicht eines Tages zu neuen Entschlüssen gezwungen. Die bisherige Zugehörigkeit zum Völkerbund ist aber für Deutschland durchaus nicht ergebnislos gewesen und hat uns nicht nur Hemmnisse unserer politischen Bewegungsfreiheit gebracht.

Unter erhöhter Aufmerksamkeit kommt der Minister auf die Kriegsschuldfrage

zu sprechen, die mit der moralischen Gleichberechtigung Deutschlands im engsten Zusammenhang steht. Er führt dabei besonders aus: Alle deutschen Regierungen haben immer wieder gegen die Verfallener Kriegsschuldtheorie schärfste Verwahrung eingelegt. Ganz Deutschland ist darüber einig, daß ihm durch das einseitige Schuldiktat von Versailles schweres Unrecht zugefügt worden ist. Zahlreiche Kundgebungen von amtlicher Seite haben den deutschen Standpunkt vor aller Welt klargelegt. Es bedarf dazu nicht noch weiterer einseitiger Notifizierungen.

Im Kampf für Wahrheit, Ehre und Freiheit haben wir neben diesen Kundgebungen den Weg der Aufklärung beschritten und erreicht, daß sich die Sachverständigen fast aller Länder mit der Kriegsschuldfrage befaßt haben. Dadurch ist die Grundlage der Verfallener Kriegsschuldtheorie in ihrer Haltlosigkeit längst erwiesen. Der Tag ist nicht fern, an dem Richter oder Gelehrte zusammengetreten werden, um endlich den Spruch der Wahrheit und der Gerechtigkeit zu fällen.

Die Reparationsfrage.

die ich zum Schluß behandle, stand in Genf nicht zur Verhandlung. Sie drängt sich aber auch wie ein ungebeter Gast in alle internationalen Zusammenkünfte ein. Das Gespenst wird erst zur Ruhe kommen, die Weltwirtschaft von diesem Alp befreit sein, wenn Wirtschaftsvernunft und Gerechtigkeit sich endgültig durchgesetzt haben.

Seit einem Jahr ist der neue Plan in Kraft. Unsere Gegner wissen, daß wir ihn nicht zerreißen werden. Wie die Unverbrüchlichkeit der Pflicht zur Zahlung privater deutscher Finanzschulden, so steht fest, daß wir über unsere öffentlichen Schuldverpflichtungen nur auf dem Vertragboden, nur mit den Mitteln internationaler Rechtsordnung verhandeln und handeln werden. Aber unsere Gläubiger wissen auch, daß wir eine Garantie für die Erfüllung des neuen Planes stets abgelehnt haben.

Seit den Haager Konferenzen hat eine völlige Verlagerung in der Weltwirtschaft stattgefunden. Wir stehen vor ganz neuen Aufgaben

zur Überwindung der Krise, bei denen die Reparationsfrage einen ausschlaggebenden Faktor bildet. Diese Lage in Verbindung mit unserer Finanznot und der Verelendung unseres Volkes bringt die Reparationsfrage in den Vordergrund auch des außenpolitischen Handlungsbereiches. Ich bin mit dem Reichstangler der Meinung, daß Zeitpunkt und Maßnahmen für eine Erleichterung unserer Lasten nicht außerhalb solcher Zusammenhänge bestimmt werden dürfen.

Die Reichsregierung hat bei ihrem Amtsantritt ihre außenpolitischen Ziele gekennzeichnet: Erringung der nationalen Freiheit sowie der moralischen und materiellen Gleichberechtigung Deutschlands auf dem Wege des Friedens unter Ablehnung einer Politik der Abenteuer. Hinter diesem Ziel steht die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes. Die Methode zur Erreichung des Zieles kann nur in Vereinigung zähen Willens mit klarer Erkenntnis der Lage und Besonnenheit der Führung bestehen. Ich bin überzeugt, daß die Reichsregierung auf diesem Wege eine stetig wachsende Gefolgschaft finden wird. (Lebhafter Beifall bei den Regierungsparteien.)

Präsident Lohde bittet die Abgeordneten, dafür Sorge zu tragen, daß der Reichstag nicht der Beschlussunfähigkeit anheimfällt. Bei der jetzigen ernsten Lage müsse man verlangen, daß nur schwerkränkte Abgeordnete den Sitzungen fernbleiben.

Die Aussprache eröffnete Abg. Stampfer (Soz.), der die Erklärung des Außenministers begrüßt, daß als Grundlage für die Paneuropastrage die Gleichberechtigung Deutschlands und die Regelung des deutsch-französischen Verhältnisses angesehen werden müsse.

Abg. Kaas (Ztr.) stellt fest, daß die Verhandlungen durch den Auszug der Rechtsopposition an Sachlichkeit und Geistigkeit gewonnen hätten. Der Redner erklärt insbesondere, daß, wenn die Abrüstungsfrage nicht zu einer befriedigenden Lösung käme, Deutschland vor eine neue Situation gestellt sei. Die Rechte habe immer behauptet, daß die außenpolitische Aussprache gegen den Willen des Ministers erzwingen werden müßte. Nun aber, da der geistige Kampf begonnen solle, ergreife die sogenannte „nationale Opposition“ die Flucht.

Zur Rede des Außenministers selbst erklärt Dr. Kaas, man könne ein neues Europa zwar auf der Landkarte machen, aber man dürfe auch nicht vergessen, in allen Wölfen den Geist großzuziehen, der allein diesem Europa das Bild eines wirklich zukunftsfähigen Mechanismus geben kann. In diesem neuen Europa müsse der Grundfah der

ehelichen Gleichberechtigung aller Völker

durchgeführt sein. Nicht nur aus realpolitischen, sondern auch aus ethischen und grundsätzlichen Erwägungen ist die Abrüstung für meine Freunde das wichtigste. (Lärm bei den Komm.) Wir haben den Wunsch, daß eine gleichwertige Sicherheit erreicht wird durch Abrüstung der anderen. Wenn aber diese anderen nicht abrüsten und ihre Verpflichtungen aus dem Verfallener Vertrag damit nicht erfüllen sollten, wie wollen Sie (zu den Komm.) dann dem Lande, das diesem Militarismus der anderen gegenüber nun an eine Aufrüstung denken würde, Militarismus vorwerfen? Wenn Verteidigung Militarismus ist, dann ist Rußland auch militarisch. Das Recht des polnischen Volkes auf eine eigene Staatlichkeit haben wir niemals irgendwie angezweifelt. Aber gegenüber den Grenzen, die dieser Staat gefunden hat, und gegenüber dem Ausmaß, das dieser Staat auch gegen seine eigenen wohlvorstehenden Interessen in Versailles erhalten hat, haben wir sachliche Bedenken und müssen uns daher das Recht vorbehalten, festzustellen, wo die

Der Vermögenssteuerbescheid 1930.

Am 15. Februar ist die Vermögenssteuerzahlung für das Jahr 1930 zu leisten. Vorausgesetzt ist, daß die Finanzämter den Bescheid über die Vermögenssteuer bis zu diesem Tage zustellen. Das wird vielfach wegen Arbeitsüberlastung nicht möglich sein. In diesem Falle kann der Steuerpflichtige natürlich die Zustellung des Bescheides abwarten.

Der Vermögenssteuerbescheid für das Jahr 1930 bringt gleichzeitig die Festsetzung der Vorauszahlungen für 1931, ist also doppelt wichtig und beachtenswert. Eine Steuererklärung wird nicht abgegeben. Besteuerungsgrundlage bleibt vielmehr die Veranlagung 1928. Große Vermögensänderungen werden durch Nach- oder Neuveranlagung ausgeglichen sein, für kleinere Abweichungen gelten auch für 1930 die Bestimmungen über Ermäßigungen aus Billigkeitsgründen. Diese interessieren also, denn sie bieten wohl ausschließlich die Grundlage für etwaige Einsprüche gegen die Veranlagung, von der lediglich die Steuerberechnung anfechtbar sein wird, da ja die Bemessungsgrundlage, die Veranlagung 1928, allgemein rechtskräftig geworden ist. Vermögenssteuerermäßigungen sind möglich:

1. Wenn bei Landwirten das Einkommen gegenüber den beiden Vorjahren um wenigstens 10 Prozent zurückgegangen ist und die Einheitsbewertung 1928 20 Prozent über der Bewertung 1925/27 gelegen hat.
2. Wenn die Verschuldung gegenüber dem Vorjahr um mehr als 10 Prozent des Vermögens zugenommen hat und bei einer Neu feststellung des Gesamtvermögens eine entsprechende Minderung desselben festgestellt ist.
3. Wenn ein Hausgrundstück mit mehr als 15 Prozent oder mehr als 20 000 Mark unter dem Einheitswert 1928 verkauft worden ist.
4. Wenn ein Grundstück nicht höher als 115 Prozent über Friedensmiete vermietet werden konnte.
5. Wenn der Besitzer eines Hausgrundstückes sich in besonders schlechter Vermögenslage befindet und nur auf Einnahmen aus Hausbesitz angewiesen ist.
6. Wenn Veranlagungsirrtümer vorgekommen sind.

Vermögenssteuerbefreiung ist möglich:

1. Bei Vermögen unter 5000 Mark.
2. Bei Vermögen unter 10 000 und Einkommen unter 3000 Mark. Das Einkommen kann bei zwei unterhaltspflichtigen Kindern bis 4000, bei drei Kindern bis 5000, bei fünf und mehr Kindern 6000 Mark betragen.
3. Bei Vermögen bis 20 000 und Einkommen unter 5000 Mark.
4. Bei Vermögen bis 30 000 und Einkommen unter 4000 Mark, vorausgesetzt, daß der Steuerpflichtige erwerbsunfähig ist oder das 60. Lebensjahr erreicht hat. Sind mehr als zwei minderjährige Kinder vorhanden, so kann das Einkommen im Falle 3 bis 6000, im Falle 4 bis 5000 Mark betragen.
5. Wer am 1. Januar Reichsanleihe 1929 im Werte von mindestens 1000 Mark besessen hat, wird auf Antrag von der Vermögenssteuer befreit, die auf den Betrag der Reichsanleihe entfällt.

Alle hierauf bezüglichen Anträge sind spätestens vier Wochen nach Empfang des Vermögenssteuerbescheides zu stellen. Sind die betreffenden Ermäßigungen für das Jahr 1929 schon zugestanden worden, so bleiben sie für das Jahr 1930 bestehen und es bedarf keines besonderen Antrages. Die Finanzämter werden nicht zu einer Prüfung über das Weiterbestehen der Ermäßigungs Voraussetzungen angehalten. Sind jedoch Ermäßigungen auf Grund zeitlich begrenzter Schäden oder Nachteile (Hochwasser, Unwetter, Wirtschaftsverluste) gewährt, so kann natürlich für 1930 keine Berücksichtigung mehr erwartet oder verlangt werden.

Im allgemeinen wird der Vermögenssteuerbescheid eine Erleichterung bringen, denn der im Jahre 1929 erhobene Zuschlag von 8 Prozent fällt für 1930 fort und bei Festsetzung der Vorauszahlungen für 1931 wird zu berücksichtigen sein, daß die Vermögenssteuerfreigrenze auf 20 000 Mark erhöht worden ist. Sollte das Finanzamt das nicht berücksichtigen, so kann der Steuerpflichtige unter Glaubhaftmachung, daß sein Vermögen 1931 20 000 Mark nicht übersteigen wird, zinslose Stundung der Vorauszahlungen bis zur endgültigen Regelung beantragen.

Rechtsmittel gegen den Bescheid müssen innerhalb vier Wochen nach Empfang desselben eingelegt werden. Gegen die Festsetzung der Vorauszahlungen ist Beschwerde innerhalb gleicher Frist erforderlich.

Dr. J.

Russisches Mordholz.

Sklabenarbeit in der Sowjetunion.

Russisches Holz überschwemmt den europäischen Markt, drückt die Preise, nimmt den Verdienst, bringt Arbeitslosigkeit. Mehr als alle anderen leiden wir Deutschen darunter, die wir sowieso schon am schärfsten von der Krise getroffen werden. Rußland verkauft uns jeden Preis. Ein fortwährendes Absinken der Holzpreise, sie lagen am Ende des vergangenen Jahres um 20—25 Prozent niedriger als am Anfang. Im ganzen ist zwar die deutsche Einfuhr 1930 mit 11,4 Millionen Festmeter um 3,2 Millionen geringer als 1929, dem steht aber ein Minderverbrauch von vollen 40 Prozent gegenüber. Die russische Ausfuhr nach Deutschland hat sich dabei von 2,089 Millionen Festmeter 1929 auf 2,663 Millionen Festmeter 1930 gehoben, während der Anteil aller anderen Staaten erheblich zurückgegangen ist. Die russische Gesamtexportfuhr stieg von 5,5 Millionen Festmeter 1928 über 7,9 im Jahre 1929 auf 10,5 im letzten Jahre.

Diese Zahlen zeichnen uns das klare Bild einer wirtschaftlichen Katastrophe, aber sie geben auch die Frage auf: Wie ist es möglich, daß Rußland derartige Mengen zu einem Preise, der nicht einmal die Gesehungskosten und Frachtkosten einer normalen Wirtschaft deckt, ausführt? Der unendliche Holzreichtum des Landes allein, der ohne Fortsetzungskosten aufwächst, erklärt das nicht.

Rußland braucht zur Durchführung des Fünf-Jahres-Planes Devisen zum Ankauf von Maschinen. Das Holz muß diese Devisen einbringen, selbst wenn es ohne Gewinn oder mit Schaben abgegeben werden muß. Um aber doch die Gesehungskosten so niedrig wie möglich zu halten, schafft Rußland sich auf seine Art die billigsten Arbeitskräfte der Welt. Seine Holzfäller und Waldarbeiter müssen gegen notdürftigste Nahrung, Kleidung und Wohnung ohne jeden Varentgelt arbeiten und müssen schaffen wie die Sklaven, wie die Tiere.

Über die Arbeitsmethode des russischen Zwangssystems sei kurz gesagt: Mitte Dezember 1929 verfügte Kalinin, die Holzansfuhr sei bis zur Höchstleistung zu steigern, während gleichzeitig die Gesehungskosten um mehr als ein Drittel gesenkt werden mußten. Zwei Monate später wurde die Bestellung von 900 000 Holzarbeitern den unteren Behörden aufgegeben. Zu diesen Diensten zog man die Kulaken heran — und wer in Rußland einen Zentner mehr von seinem Acker erntet oder ein Pferd mehr im Stalle hat, wird leicht als Kulak, als „Klassenfeind“ denunziert. Die Arbeitsleistung

eines einzelnen Arbeiters wurde auf fünf Festmeter je Tag festgesetzt, in Wirklichkeit wurden aber durchschnittlich nur zwei Festmeter geleistet. Um aber das Programm durchzuführen, sandte man ausgesuchte „Kommunisten“, kommunistische Junggardisten, als Aufsichtsbeamte in die Lager. Diese „Kontrolle“ bewirkte, daß die Arbeitsleistung sich bald auf das Doppelte bis Dreifache hob. Über die Zahl der in die Holzgebiete Verschiedenen liegt kein genaues Material vor, doch sprechen alle Berichte von Hunderttausenden, 50 000 Deutsche blühten sollen darunter sein.

Die Berichte, die natürlich unkontrolliert von den Sowjets über die Transporte zum Waldgebiet, über die Zustände in den Lagern und die Arbeitskontrolle durch die Junggardisten an die Öffentlichkeit gekommen sind, zeigen uns Verhältnisse, die an regelrechte Sklaverei erinnern. Hunderte von Kilometern werden die Opfer durch das unwegsame kalte Land nordwärts getrieben und dort bei elendester Nahrung und unter Mißachtung aller Moral und Hygiene in Baracken zusammengepfercht. Die jungen Aufseher führen sie täglich an die Arbeitsstätte und überwachen ihre Leistung. Diesen Burden schulden sie unbedingten Gehorsam, Waffen, Prügel und andere Zwangsmittel sorgen dafür, daß keine „Faulheit“ einreißt und kein Widerstand ausbricht. Und nicht nur Männer sind in die Wälder verschickt worden, ganze Familien mit Frauen und Kindern müssen in jenen Lagern ihr Leben fristen.

Das sind die Arbeitskräfte, mit denen Sowjetrußland das Holz schafft, das den deutschen und europäischen Markt niederhält.

Aus dem Vereinsleben.

Preis-schießen beim Geflügelzuchtverein Halber.

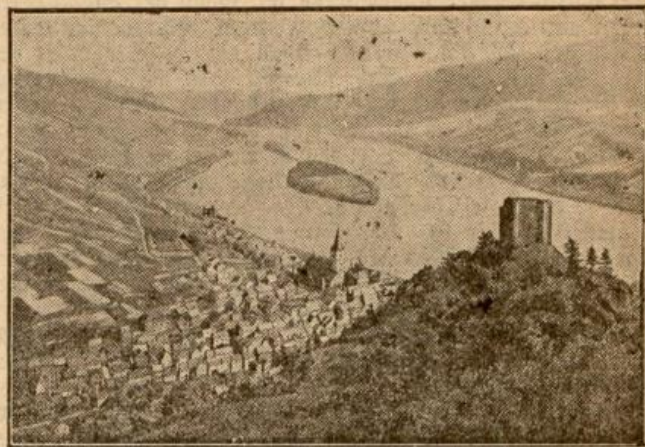
Gelegentlich der am Samstag und Sonntag stattgefundenen Lokal-Geflügelausstellung veranstalteten Preis-schießen waren folgende Personen Preisträger:

1. Preis:	Adolf Bühler, Halber	32 Ringe
2. Preis:	Adolf Born, Halber	32 Ringe
3. Preis:	Fritz Schulte, Halber	32 Ringe
4. Preis:	Carl Schneider, Halber	32 Ringe
5. Preis:	Wilh. Brückmann, Halber	32 Ringe
6. Preis:	Eugen Kind, Halber	31 Ringe
7. Preis:	Carl Wisse, Oberbrügge	31 Ringe
8. Preis:	Otto Denselbach, Halber	31 Ringe
9. Preis:	Heinrich Weber, Halber	31 Ringe
10. Preis:	Rudolf Conze, Halber	31 Ringe

Kierspe-Abf., den 10. Februar 1931.

Am vergangenen Sonntagabend fand im Hotel Bastian hier selbst eine gutbesuchte Versammlung statt, die von dem Gewerbeverein H. D. und dem Metallarbeiterverband einberufen war. Die Herren Müller-Altena und Schmidt-Oberbrügge referierten in einem längeren Vortrage über das Thema „Wirtschaftskrise und Arbeiterschaft“. Die Redner gingen in ihren Vorträgen auf die Krise in der Wirtschaft ein und betonten, daß solche nicht nur in Deutschland sondern auch in der ganzen Welt herrsche. Die Weltwirtschaftskrise sei einmal eine Folge des vergangenen Krieges. Nach dem Kriege habe ein Warenhunger eingesetzt, dem die Wirtschaft durch Vergrößerung der Betriebe und Erweiterung der Produktion Rechnung getragen habe. Die Nationalisierung sei aber zu weit gegangen, wodurch eine Überproduktion eingetreten sei. Dabei habe man auch der verringerten Kaufkraft des Volkes nicht die nötige Aufmerksamkeit entgegen gebracht. Die verarmten Volksschichten hätten durch die während des Krieges eingetretene und in der Inflation verstärkte Verarmung nicht das kaufen können, was man hätte nötig gehabt. Im übrigen trage auch die Verknappung des Goldes eine große Schuld an der Krise. Dadurch, daß Länder, die früher Silberwährung hatten nach dem Kriege zur Goldmarkwährung übergegangen seien, habe bei den kapitalarmen Ländern eine Abnahme der Goldbestände eingetreten. Wenn die Krise in Deutschland schlimmere Formen angenommen habe, als in den übrigen Ländern, so sei das weiterhin da-

Ein Berg am Rhein wird abgetragen.



Der Berg Rollich (im Vordergrund) bei Vorch am Rhein, der auf die vorgeschobenen Häuser der Stadt abzurutschen droht, soll jetzt abgetragen werden. Die technische Durchführung wird um so leichter sein, als der Berg aus abbröckelndem Gestein besteht, das für den Bau rechtsrheinischer Uferstraßen verwandt werden soll.

rin zu suchen, daß während des Krieges monatlich über 2 Milliarden deutschen Vermögens vernichtet und keine Neuwerte dafür geschaffen worden seien. Die Zölle und Reparationszahlungen bildeten weiterhin für Deutschland eine Ueberbelastung, die wesentlich zur Verschärfung der Krise beitrügen. Im weiteren Verlauf der Ausführungen schilderten die Redner die letzten Lohnverhandlungen, die den Gewerkschaften einen harten Kampf gekostet hätten. Bedauerlicherweise seien auch die Schlichtungsverhandlungen für den Arnberger Bezirk ergebnislos verlaufen. Im Laufe der anschließenden Aussprache wurde über wichtige gewerkschaftliche Fragen gesprochen, die für die Unwesenden von besonderem Interesse waren. Man beschloß, in Kürze eine weitere Aufklärungsversammlung abzuhalten.

Rönsahl, den 10. Februar 1931.

Das Winterfest der Feind. Feuerwehr Barchhausen wurde am Sonntag im Saale des Vereinslokales Th. Crummenert, Barchhausen gefeiert. Um 5 Uhr wurde der Reigen durch 2 Musikstücke des „Scharber Musikvereins“ eröffnet, worauf der 1. Vorsitzende Kapitän z. S. a. D. Buchholz das Wort zur Begrüßungsansprache ergriff in welcher er im Anfang mit ehrenden Worten des im Sommer vorigen Jahres verstorbenen 1. Brandmeisters Th. Vollmann gedachte. Sodann entwickelte Redner ein Bild über die ersten Aufgaben und Tätigkeit der Feuerwehr. Neben dieser ersten Tätigkeit gelte es aber auch, Stunden des Frohsinns zu erleben und sei das heutige Winterfest dazu angetan, welches allerdings kein rauschendes, sondern der jetzigen Notzeit angepaßt sein sollte. Die gut gehaltene Ansprache klang aus in ein dreifach kräftiges „Gut Schluß“ auf das Feuerlöschwesen. Im weiteren Verlauf des Konzerts wechselten Musikstücke und Theateraufführungen miteinander ab und ernteten selbige starken Beifall der zahlreich erschienenen Besucher. Die Theateraufführungen: „Der tolle Hans“ (3 Akte) sowie „Adam schwärmt für Pannfuchen“ (1 aktiges Lustspiel) riefen wahre Lachsalben hervor und muß noch an dieser Stelle erwähnt werden, daß die Spieler alles hergegeben haben und an Technik und Eleganz nichts zu wünschen übrig blieb. Ein sehr gut besuchter Feuerwehrball mit um 24 Uhr stattfindenden Verlosung bildete den Schlußakt und hielt die Teilnehmer in bester Harmonie bis zur vorgerückten Stunde zusammen.

Hagener Schwurgericht.

Das Schwerter Liebesdrama vor dem Hagener Schwurgericht.

Hagen. Das Hagener Schwurgericht tagte gestern unter Vorsitz des Landgerichtsrats Trümper in der ersten Sitzung der auf 4 Tage berechneten Schwurgerichtssperiode. Zur Verhandlung stand ein Fall von verurtheter vorläufiger Föhung, der bereits das Hagener Schöffengericht beschäftigt hat und von diesem an das Schwurgericht verwiesen worden ist, weil das Schöffengericht sich als unzuständig erklärt hat. Die Anklage richtete sich gegen den Maurer M. und den Invaliden B. beide aus Schwerte. Der letztere war wegen gefährlicher Körperverletzung angeklagt. Die Anklage wurde vertreten durch den ersten Staatsanwalt Dr. Bremer, die Verteidigung lag in den Händen des Rechtsanwalts Dr. Brand, Dortmund, und eines Schwerter Rechtsanwalts. Als medizinische Sachverständige waren geladen Sanitätsrat Dr. Emmerich, Dr. Schwarz und Dr. Becker aus Schwerte.

Die Straftat, um die es sich hier handelte, geschah am Abend des 10. April vorigen Jahres. M. hat damals im Verlaufe von Auseinandersetzungen im Hause des mitangeklagten B. dessen Tochter Elly, seine frühere Braut durch einen Streichschuß am Kopf verletzt, weil das Mädchen von einer Wiederaufnahme des Liebesverhältnisses nichts mehr wissen wollte. M. verheiratete bereits seit 7 Jahren mit der B. und war schon mehrere Jahre verlobt. In den letzten 3 Jahren wohnte er im Hause des B. Das bis dahin einwandfreie Verhältnis zwischen den beiden jungen Menschen wurde im Anfang des vorigen Jahres plötzlich getrübt, als M. Grund zu der Annahme zu haben glaubte, daß seine Braut mit einem Kraftwagenführer M. Verkehr pflege kam ihm zu Ohren, daß sie sich mit dessen Lasterauto öfters von der Konjunkturverkaufsstelle in der sie beschäftigt war, abends nach Hause fahren lasse. Die B. stritt in der gestrigen Verhandlung zwar ab, daß sie damals bereits mit dem M. in engeren Beziehungen stand, doch ist sie heute mit dem Manne verlobt. M., der sich nach so langer Liebesbeziehung zu der B. schmählich betrogen glaubte, entbrannte in wilder Eiferucht. Seine Befürzung war umso größer, als er das Haus seinem vermeintlichen zukünftigen Schwiegervaters durch einen Anbau in mühsamer Arbeit ausgestaltet hatte und in diese Arbeit viel Mühe und Geld hineingesteckt hatte. Er machte seiner

Braut Vorhaltungen, drohte u. a., sie zu erschießen. Es kam soweit, daß er ihr den Ring vom Finger nahm und ihr hierbei einige Ohrfeigen versetzte. Er ließ trotzdem nicht von dem Mädchen ab, suchte sie zu bewegen, die alten Beziehungen wieder aufzunehmen und gab ihr den Ring wieder zurück, den das Mädchen dann — sie sagte gestern aus Angst — auch wieder an sich nahm. Am 10. April hatte er sich mit der B. verabredet und begleitete sie in ihre Wohnung, und zwar in der Absicht, alles wieder ins Reine zu bringen. Das Mädchen verhielt sich ihm gegenüber jedoch ablehnend und ging sofort in ihr Schlafzimmer, wo sie sich ins Bett legte. M. folgte ihr dorthin und bat sie, doch mit ihm zu seinen Eltern zu gehen, damit sie sich über alles aussprechen könnten. Als die B. auch dies abschlug, zog M. einen Revolver aus der Tasche, den er seit langer Zeit fast immer bei sich führte. Das Mädchen erschrocken hierüber und lief schreiend aus dem Zimmer. M. folgte ihr und stieß in der Wälschke auf den Vater B., den er ersuchte, bei seiner Tochter ein Wort zu seinen Gunsten einzulegen. Als B. sich jedoch auch ablehnend verhielt, zeigte M. abermals seinen Revolver, worauf B. einen Schaufelstiel nahm, mit dem er gegen M. vorging. Als die Elly dies sah, flüchtete sie zur Hoftür hin. Von diesem Zeitpunkte an gehen die Aussagen der Beteiligten auseinander. M. erklärte vor Gericht, B. sei mit dem Schaufelstiel auf ihn eingedrungen und habe ihm einen äußerst heftigen Schlag gegen die Wade versetzt. Er sei noch bis in den Hausflur gelaufen, und dort zusammengebrochen. Hierbei habe sich der Revolver entladen. Die Elly B. jedoch stellte die Sache wesentlich anders dar. Nach dem Zusammenstoß zwischen M. und ihrem Vater sei sie davon gelaufen und M. sei ihr auf dem Fuße gefolgt. Im Hausflur habe er sie eingeholt, sie habe plötzlich eine Hand an ihrem Halse gefühlt und gleich darauf sei sie am Kopfe von einem Streichschuß getroffen worden. Dann habe sie die Bewußtsein verloren. B. seinerseits erklärte, er sei hinter dem M. hergelaufen und als er seine Tochter im Hausflur habe liegen sehen, habe ihn eine wilde Wut gepackt, weil er geglaubt habe, M. habe sie totgeschossen. In der Tat hat B. den M. in fürchterlicher Weise mit einem Stock, dann einem schweren Scheit Eichenholz und

* Wo man hungern niest. Bei den Moslems gilt das Niesen als schlimmes Anzeichen und als eine Staatsaffäre, wenn die zum Niesen gereizte Nase einer Person von Rang gehört. Wenn ein Radsha niest, werden sofort öffentliche Gebete angeordnet. Besondere Beamte sind mit der Aufgabe betraut, mit Argusaugen über die Verzerrungen im Gesicht des ertlauchten Herrschers, die der Erploßion voranzugehen pflegen, zu wachen. Sobald sich diese Anzeichen bemerkbar machen, flastchen die Höflinge stark in die Hände und suchen dadurch und durch laute Schreie den Lärm, den der Ausbruch der königlichen Nase hervorbringt, zu überbönen. Ein Hinduder während seiner Abwaschungen und Gebete vom Niesen überrascht wird, hält sich für verspottet, die unterbrochene religiöse Zeremonie von neuem zu beginnen, denn nach seiner Meinung bejudelt das Niesen den menschlichen Körper, wenn es nicht gar auf Unglück deutet.

* Journalist und Radiumforscher. Berühmte Geister zu interviewen, ist keine leichte Sache, denn sie schweben immer in höheren Sphären und lassen sich ungern zu den Alltäglichkeiten des Tages herab. Es gehört daher nicht wenig Gewandtheit, Geistesgegenwart und Unbeirrbarkeit dazu, zu ihnen vorzudringen und ihnen in geschicktem Frage- und Antwortspiel das zu entlocken, was die wissensdurstigen Leser erfahren wollen. Mancher Reporter hat mit einer besonderen Leistung dieser Art sein Glück gemacht. Louis Moubaud, einer der bekanntesten und gewandtesten französischen Journalisten, erzählt davon eine ergötzliche Geschichte: sein erstes Interview mit Curie, dem berühmten französischen Radiumforscher. Es war vor vielen Jahren. Curie saß gerade mitten in seinen Arbeiten und kam nicht aus seinem Laboratorium heraus. Niemand durfte ihn stören. Verzweifelt standen die Journalisten vor dem geheimnisvollen Raum; keinem gelang es, Eintritt zu erhalten. Auch Louis Moubaud, der damals noch ganz unbekannt war, versuchte sein Glück. Als er kam, rieten ihm seine älteren Kollegen lachend, er solle nur auf die Redaktion gehen, das Haus und das Laboratorium des Gelehrten beschreiben und sagen, daß er seinen Schatten am Fenster gesehen habe. Der Neuling wollte schon entmutigt umkehren, als er zufällig unter einer Treppe ein kleines Türchen sah. Neugierig machte er es auf, ging aufs Geratewohl durch einen dunklen Gang und stand plötzlich zu seiner höchsten Überraschung im Laboratorium. Jetzt packte ihn das Fieber: „Herr Curie“, rief er laut. Keine Antwort! „Herr Curie!“ Schritte näherten sich aus einem anderen Raum, eine Tür ging auf, und da stand der Forscher vor ihm, verwundert und wütend: „Was wollen Sie hier? Ich habe keine Zeit. Bitte, entfernen Sie sich auf der Stelle!“ Der Reporter, verlegen und hastig: „Nur eine Frage, verehrter Meister: Kann man mit dem Radium Zimmer beleuchten?“ Der Meister knirscht, betrachtet den Fragen den eindringlich und bricht plötzlich in Lachen aus. Die Situation war für den Reporter gerettet, denn lachende Menschen sind schon zugänglicher; er erhielt tatsächlich ein Interview, um das ihn seine Kollegen sehr beneideten.

* Empfindlich. Herr Lehmann geht am Flußufer spazieren, als ein plötzlicher

Windstoß ihm den Hut entführt, der natürlich ins Wasser segelt. Lehmann kann aber schwimmen und so setzt er ohne viel Überlegen seiner Kopfbedeckung nach. Die sich zahlreich am Ufer ansammelnde Menge sieht eine Weile die mächtige Glase Lehmanns in dem eiskalten Wasser auftauchen, der in emsigen Stößen dem Flüchling nachjagt; schließlich hat er ihn

Liebe.

Schön ist's, wenn zwei Sterne
Nah sich stehn am Firmament,
Schön, wenn zweier Rosen
Röte ineinanderbrennt.

Noch in Wahrheit immer
Ist's am Schönsten anzusehn:
Wie zwei, die einander lieben,
Selig beieinanderstehn.
Justinus Kerner.

gefaßt und flattert nun frostschnarrend, aber doch mit einem gewissen Stolz, ans Ufer zurück. Dort wird Lehmann von einem Bekannten gefragt: „Wegen solch einem lumpigen Hais riskierst du dein Leben? Du hättest ja von dem eiskalten Wasser leicht einen Herzschlag bekommen können!“ — „Du hast gut reden,“ ist die Antwort, „ich bin aber sehr empfindlich und kann deswegen nicht ohne Hut gehen. Ohne Hut erkalte ich mich!“

* Die „Scham“ vor der Schwiegermutter. Bei den Kaffern in Südafrika herrscht zwar die Sitte der Vielweiberei, doch pflegt der Preis für eine Frau meistens so hoch zu sein, daß nur wohlhabende Stammesangehörige sich mehrere Frauen nehmen können. Der Kaufpreis wechselt je nach der Schönheit der Braut und dem Range des Vaters. Als Durchschnittspreis gelten acht bis zehn Kühe, doch werden unter Umständen fünfzehn, ja in manchen Fällen sogar vierzig bis fünfzig Kühe für eine schwarze Schöne geboten. Da nun ein Kaffer mit mehreren Frauen auch gleichzeitig mehrere Schwiegermütter hat, bildete sich zur Wahrung des Hausfriedens mit der Zeit ein eigenartiger Brauch zwischen dem verheirateten Manne und seinen Schwiegermüttern heraus. Der verheiratete Kaffer darf nie ein familiäres Wort mit seiner Schwiegermutter reden, ja er darf sie nach strenger Stammessitte nicht einmal ansehen. Dieser seltsame Brauch wird als „sich vor der Schwiegermutter schämen“ bezeichnet. Will aber der Mann etwas mit der Schwiegermutter reden, so muß er in einiger Entfernung von ihr ein lautes Gekschrei erheben — und das verleiht der Kaffer ganz vorzüglich Willer aber etwas sagen, das kein dritter hören soll, dann stellen beide Theile sich hinter einen hohen Zaun, der hoch genug ist, daß sie einander nicht sehen können. Wenn es sich trifft, daß der Ehemann und die Schwiegermutter sich auf einem engen Wege begegnen, dann sind beide verpflichtet, einander „nicht zu sehen“. Die Frau kriecht hinter den ersten besten Busch, der Mann hält seinen Schild vor das abgewandte Gesicht. Dieser streng gefasste Brauch geht so weit, daß Schwiegermutter und Schwiegerohn ihre beiderseitigen Namen nicht aussprechen dürfen.

21877
Kopfbrechen



Wo ist mein Schwesterchen?

				Zahlenrätsel.						
1	12	13	12	14	15	12	12	13		
				Sportfahrzeug						
2	16	4	4	7	1					
				Tennismeisterin						
3	7	14	3	7	4					
				Ferserkönig						
4	13	16	6	8	17	2	16	13	6	
				berühmter Fußballer						
5	6	2	14	18	7	10	13	9	7	14
				Meisterboxer						
6	7	10	10	7						
				Motorradrennfahrer						
1	9	7	13	6	7					
				bekannter Sechstagesfahrer						
7	9	4	15	2	6	10				
				Sportplatz						
8	2	4	19	7	14					
				Schachmeister						
9	1	17	8	1	2	10	10			
				Flugzeugführer (+)						
10	16	14	1	9						
				finnischer Rekordläufer						
11	14	16	10	7	20	2	8	21		
				Berliner Rennplatz						

Die Zahlen sind durch Buchstaben zu ersetzen. Die Anfangslettern der Lösungswörter bezeichnen einen vielgenannten Sportmann.

(Auflösungen in nächster Nummer.)

Auflösung des Rätsels aus voriger Nummer.

Kreuzworträtsel:

A	R	B	E	I	T	E	R
U			N	L			A
S	I	E	G	M	U	N	D
T	A	L			M	A	I
R		F	E	E			E
A			I	S	A		S
L	A	U			A	C	C
I	R	R	W	I	S	C	H
E			E	L			E
N	E	W	H	A	V	E	N

Am Abend

Roman- und Unterhaltungs-Beilage

Variété

Roman eines seltsamen Lebens von Selig Neumann.

(Nachdruck verboten.)

(10. Fortsetzung.)

Er nahm das zierliche Blättchen und las den Namen.
Darunter stand in steiler, feiner Schrift die Bitte,
den Künstler kennenzulernen.

Ja — so machte man Bekanntschaften in Berlin, und wenn er selbst um sein Herz und seine Person einen dreifachen Stacheldraht zog, so gab es immer verliebte Menschen, die auch dieses Hindernis zu überwinden trachteten.

Und vor seinem Auge stieg eine kurze, aber eindrucksvolle Szene empor. In Breslau war es gewesen, eine Stunde bevor er den Schnellzug nach Berlin bestieg, im Zimmer des Agenten Simon. Der legte seine beiden Hände um die Rechte des Jünglings, der mit gesenktem Blick vor ihm stand.

„Ich habe vor Ihrem verstorbenen Vater, dem ich einst zusagte, meine Fürsorge Ihnen zuzuwenden, eine große Verantwortung übernommen. Aber — ich kenne Sie und weiß, daß Sie ein tapferes Herz besitzen. Lassen Sie sich durch den Scheinglanz der Weltstadt nicht verwirren. Sie sind in einigen Tagen mündig, aber doch noch so jung. Gehen Sie allen Abenteuern aus dem Wege und denken Sie nur an Ihren Beruf! Sollten Sie Enttäuschungen erleben, die Sie nicht zu tragen vermögen, dann kommen Sie hierher zurück und wir werden dann über die Neugestaltung Ihrer Zukunft sprechen!“

Wie kurze Zeit erst war er in Berlin und was trat schon an ihn heran!

Ansehnungen von allen Seiten.
 Noch hatte er zu niemand von den Briefen gesprochen,
 die ihm täglich zuzingen.
 Anträge und Angebote von Damen und Herren.
 Was wollte man nicht alles von ihm!
 Manches schien so verlockend zu sein.
 Und doch wußte er, daß unzählige Gefahren am Wege
 lauerten.

Nun kehrte drüben die Dame an den Tisch zu ihrer Begleiterin zurück.

Er nahm die Karte, hob sie lässig bis zur Höhe des Kinns, zerriß sie und ließ die Schnitzel auf den Teller flattern, wo sie sich mit den Orangenschalen mischten.

Wenige Minuten später zahlten die enttäuschten Lehrerinnen und verließen das Lokal.
Gottorp kam zurück.

"Ich bitte um Entschuldigung! Eine dringliche Sache. Ich muß sofort nach Zehlendorf. Das ist mir sehr unangenehm, denn ich wollte Sie erst in meinem Wagen nach Hause bringen."

Fritz lehnte dankend ab.

Der Professor nahm einen der Papiersezen in die Hand, der gerade vor seinem Plaze lag.

Er betrachtete ihn, sah dann die übrigen Reste und blickte Fritz an.

„Was bedeutet das?“

„Ein Angriff von den Damen, den ich abge schlagen habe!“

Gottorp warf einen Blick nach der Nische, die nun leer war, und pfiß leise durch die Zähne.

„Unglaublich! Jedoch — wer so hübsch ist wie Sie, muß sich auf alles gefaßt machen. Ich freue mich über die Antwort, die Sie den Guldinnen gaben.“

Draußen auf der Straße nahmen die Herren voneinander Abschied.

„Sie — werden direkt
heimfahren?“

Etwas wie leise Sorge klang aus des Professors Stimme. — „Das ist doch selbstverständlich!“

„Zürnen Sie mir nicht, daß ich die Mission für Fräulein Longworth übernahm. Es ist mir nicht ganz leicht geworden. Aber ich glaubte, meine Pflicht tun zu müssen.“

Als Friß davonfuhr, blickte ihm der Professor sinnend nach.

Dann stieg er in seinen eigenen Wagen, der ihn nach dem fernern Borort entführte, wo eine schwerkranke Patientin seiner wartete. Ein Fall, bei dem es um Leben und Tod ging.

Und trotzdem beschäftigte sich sein Geist während der Fahrt nicht mit dieser Sache, sondern er dachte an seinen jungen Freund, den er ins Herz geschlossen hatte.

Als schon die Villen von Zehendorf vorübergeschossen, blickte Gottorp durch den feinen Dunst der Zigarette zur Kristallampel an der Decke des Wagens empor, lächelte nachdenklich und murmelte im Selbstgespräch halblaut: „Ich behalte doch recht! Es ist so!“ Eine Viertelstunde später betrat er im weißen Kittel den Operationsaal. Fritz Senbrezki existierte nicht mehr für ihn, jetzt war er nur Arzt, in dessen Hand ein Menschenleben gegeben war.

Siebentes Kapitel.

Am nächsten Abend gab es in der Alhambra so etwas, was man unter einem richtigen Skandal versteht. Nicht etwa im Zuschauerraum.

Gott bewahre!

Hinter den Kulissen spielte sich die Sache ab, auf dem Gange, der an den Garderobenzimmern vorbeiführte. Und einem ganz besonders glücklichen Umstand war es zuzuschreiben, daß die Angelegenheit noch glimpflich abließ.

Als Frau Krug, die Garderobiere, um Mitternacht heimkehrte, weckte sie ihre Schwester und rief: „Ne — wat man doch allens erlebt in so 'nem Theater! Theater im Theater! Die richtige Komödie! Ne — so wat —!“

Und dann war sie auf den Stuhl gesunken, um sich dem heißen Kaffee zuzuwenden, der, wie immer, für sie bereitstand.

Was war geschehen?

Auf Sendrezki's Verwandlungsnummer folgte an jedem Abend in ihrer Tanzpantomine Anita Bella.

Anita war in einer Revue entdeckt worden.

Ein reicher Freund ließ sie ausbilden und seit einigen Jahren entzückte sie die ganze Männerwelt durch ihre reizende Figur. In ihrem Köpfchen war nicht viel Geist, dafür um so mehr Temperament. Oh — wenn Anita Bella einen Wunsch hatte, mußte er erfüllt werden, sonst tobte sie wie ein kleiner Panther!

Mäßigung ihrer Gefühle gab es nicht.

Und an jedem Abend seit dem ersten Oktober stand sie, über dem leichten Tanzkostüm einen wundervollen Nergzmantel, der sie vor dem unvermeidlichen Zug hinter der Bühne schützen sollte, an der Kulisse, beobachtete Fritz und wartete, bis sie an die Reihe kam. Ihr Partner war ein baumlanger Spanier, namens Rodrigo, von dem allerdings die Wär erzählte, daß der erste Schrei, den er tat, gegen eine Hauswand in Niddorf geplatzt sei.

Anita Bella kam soeben von Kopenhagen, wo sie mit Rodrigo zum erstenmal auftrat.

Das Paar gefiel mit seiner neuen Nummer sehr und Adolfs engagierte die beiden sofort für die Alhambra.

Die Tänzerin hatte mit ihrem Partner zufrieden sein können, wenn er nicht so rasend eifersüchtig gewesen wäre.

Er wollte Anita heiraten.

Ginesteils, weil er das feiche Mädchen liebte und nerteils, weil er sich aus der Verbindung ein dauernd gutes Geschäft versprach.

Anita war diesem Plane durchaus nicht hold.

Sie war kein Freund von festen Bindungen. Sie entflammte rasch, vergaß aber auch bald wieder, um sich neuen Objekten zuzuwenden.

Run wollte es das Unglück, daß sich die Tänzerin in Fritz verliebte.

Zuerst mit etwas Neid, dann mit Bewunderung und schließlich mit heißem Verlangen beobachtete sie den Erfolg des jungen Verwandlungskünstlers.

Sie hatte Männer aller Arten an sich vorüberziehen sehen.

Was sie hier sah, war etwas ganz Neues.

Dieser talentvolle, etwas weiche Jüngling mit den schwärmerischen Augen war einfach entzückend.

Und ein Hauch von Unberührtheit ging von ihm aus, der Anita Bella fast den Verstand verlieren ließ.

So etwas gab es noch in der großen Stadt?

Ungenierte, wie man sich in dieser bunten Künstlerwelt gab, sprach sie Fritz an und beglückwünschte ihn.

Er dankte lächelnd und — zog sich zurück.

Kein Kompliment, kein feuriger Liebesblick. Nur ein fast scheues Ausweichen.

Und so sah sie jeden Abend mit brennenden Augen dem reizenden Spiel des Jünglings zu.

Er war immer hübsch. Ob er nun als Herr, als Page oder als Mädchen auftrat.

Das Publikum jubelte und nach jeder Vorstellung gab es Blumen. Und an diesem Tage nun hatte er besonders hinreißend gespielt und gesungen.

Wie eine gewandte Eidechse schlüpfte er durch die Kulisse, wo schon Frau Krug wartete, um ihm das nächste Kostüm über den Kopf zu werfen.

Wenn dies auch in einer hergerichteten Nische geschah, so viel konnte Anita doch sehen, um festzustellen, wie geringscham und wohlgewachsen dieser Knabe — man konnte kaum Mann sagen — war.

Und das seine Benehmen!

Rodrigo war eigentlich ein wüster Kerl.

Und als nach Beendigung der Nummer Fritz, umbraust von Stürmen des Klatschens, immer und immer wieder auf die Bühne lief, um dann hinter die Kulissen zurückzukehren, ein süßes, ein bißchen wehes Lächeln um den erstarrten Mund, da hielt es sie nicht länger. Ihr Partner war glücklicherweise nicht da, denn er hatte noch schnell eine Anordnung zu treffen.

Da geschah das, was später fast zu einer Katastrophe führte.

Anita Bella fiel dem jungen Künstler vor Begeisterung um den Hals und küßte ihn ungeniert ab.

Ja — die Tänzerin fackelte nicht lange, wenn es galt, ihrem stürmischen Gefühl Ausdruck zu verleihen.

Im Guten und im Bösen galt diese Regel.

Und der oft so rücksichtslose Regisseur, genannt „Zuffall“, arrangierte die Szene so, daß gerade in dem Augenblick Rodrigo auftauchte, als sich Fritz verwirrt, beschämt und auch erschreckt über das stürmische Temperament der Bella aus ihren Armen riß und in seine Garderobe eilte.

Verschiedene Leute waren Zeugen dieses Vorfalls gewesen.

Da war der kleine Negerakrobat Tutti, der lachte, daß man seine sämtlichen Zähne sah.

Und der Direktor des Marionettentheaters schlug vor Vergnügen dem Clown Bubi auf die Schulter.

Dazu kamen noch einige Kulissenschieber, die ihrer Stimmung ebenfalls keine Zügel anlegten.

Nur einer war nicht fröhlich und das war der Spanier. Er schäumte vor Wut und packte seine Partnerin am Handgelenk, daß diese entsetzt aufschrie.

„Dieser Hund!“

Anita duckte sich ängstlich zusammen und — log!

„Ich — kann — doch — nichts dafür —!“

Da rief das Klingelzeichen und Rodrigo mußte mit Anita auf die Bühne.

Es waren wenig erfreuliche Minuten, die Bella dann erlebte, denn der Niese tobte seine Wut an der Tänzerin aus, die er wie einen Federball durch die Luft wirbelte.

Anita wußte nicht, was mit ihr geschah. Sie hatte völlig die Besinnung verloren und ließ alles über sich ergehen.

Das Haus raste vor Beifall.

So etwas hatte man bisher noch nicht gesehen.

Und kaum, daß die Nummer beendet war und der Vorhang sich nicht mehr hob und senkte, stürzte Rodrigo nach der Garderobe seines vermeintlichen Nebenbuhlers.

Er war fest entschlossen, mit diesem abzurechnen und ihn zu vernichten. Wie das geschehen sollte, das wußte er selbst noch nicht, aber ein Ende mußte das alles haben, denn diesen Zustand ertrug er nicht länger.

Man versuchte, den Wütenden zurückzuhalten, aber dieser schüttelte die Männer, die ihn beglütigen wollten, ab.

Seine Faust rüttelte an dem Drücker der Tür.

Von innen war verriegelt.

Ein wichtiger Tritt mit dem Fuß, da riß das schmale Eisen aus dem morschen Holz, Rodrigo stand im Zimmer.

Sendrezki war bereits im Straßenanzug.

Totenblaß, die Augen starr geöffnet, als ob er etwas Graußiges kommen sähe, lehnte der Jüngling am Tisch.

(Fortsetzung folgt.)

Durch die Blume!

Von Hans Rössler.

(Nachdruck verboten.)

„Weißt du, Lore, das ewige Umstellen der Blumen macht mich nun aber bald nervös,“ meint Tante Marie zu ihrer siebzehnjährigen Nichte und Pflege-tochter.

„Aber Tante, laß mir doch die kleine Freude! Ich liebe es, wenn der Balkon jeden Tag einen anderen Anblick gewährt. Das unschuldige Vergnügen kannst du mir doch wirklich gönnen.“

„Soll das heißen, daß ich dir nicht genug Vergnügen lasse? Ja, natürlich, wenn du nach anderen Mädchen schielst, deren Eltern so unbegreiflich leichtfertig sind, daß sie ihre Kinder fast zu jeder Tages- und Nachtzeit auf die Straße lassen! So bin ich freilich nicht. Ich bin noch vom alten Schlage und möchte, daß du mir nacharbeitest!“

„Brrr —“ denkt Lore; laut aber sagt sie: „Natürlich, liebe Tante. Aber dies harmlose Vergnügen, täglich etwas in den Blumen zu framen, das läßt du mir, geht?“

Ehe Tante Marie es sich versieht, hat Lore ihr einen Aufgedrück.

„Nun gut, kleiner Blumenfreund,“ nickt sie deshalb gnädig. „Nach, was du willst; dein Vergnügen sollst du haben!“

„Sie sieht tatsächlich hierher, genau in mein Fenster,“ stellt der cand. phil. Theodor Herbig fest, mit einem nicht ganz unbeträchtlichen Erstaunen von seinen Kompendien und Kollegheften aufblickend und über die Straße hinweg auf die Häuserfront schräg gegenüber schielend, wo auf einem Balkon ein bildhübsches junges Mädchen steht. Er erhebt sich und tritt nahe ans Fenster. Da sieht er — Täuschung ist ausgefallen —, wie sie plötzlich errötet, noch einmal zärtlich auf die Blumen blickt und vom Balkon verschwindet.

„Donnerwetter!“

Theodor Herbig muß sich erst die Gedanken zurechtlegen. Es war kein Zweifel möglich: der Blick hatte ihm gegolten! Wahrscheinlich kannte sie ihn vom Ansehen (er selbst hat sie ja auch schon öfter auf dem Balkon beobachtet), vielleicht hatte sie ihn auf der Straße gesehen oder hier schon früher am Fenster erblickt. Ein ganz junges Ding —, wahrscheinlich war er ihr erster Schwarm.

Der Gedanke beglückte ihn viel mehr, als er sich in seiner Würde als cand. phil. im achten Semester eingestehen mochte. Aufmerksam betrachtet er das Haus und den Balkon. Von der holden Erscheinung ist nichts mehr zu entdecken. Dafür sieht er — die Erleuchtung kommt ihm plötzlich —, daß die Blumen auf dem Balkon höchst merkwürdig angeordnet sind. Während zwei Seiten ein buntes, malerisches Durcheinander zeigen, stehen auf der dritten, der seinem Fenster am meisten zugewandten Seitenfront nur drei Gefäße mit blühenden gelben Tulpen, eng beieinander in der Ecke, und in der anderen Ecke eine einsame rote Rose. Nein, schön war das nicht. Sollte das etwa schön sein? Oder sollte —

Es klopf. „Die Zeitung, Herr Doktor,“ sagt seine Zimmervermieterin. Wer so dicht vorm Examen steht, hat nach ihrer Meinung bereits Anspruch auf den gelehrten Titel.

„Hören Sie mal, Frau Spinneberger, Sie interessieren sich doch für derartige Dinge. Wissen Sie zufällig, was drei gelbe Tulpen in der Blumensprache bedeuten?“

„Muß ich erst nachsehen, Herr Doktor.“

Nach einer Weile kommt sie, mit einem zerlesenen, fettigen Schmöker in der Hand, aus der Küche zurück.

„Was haben Sie gesagt? Tulpen? Bedeutet nicht viel Gutes, Herr Doktor — und gar erst gelbe! Hier: drei gelbe Tulpen — bedeutet: Mein Herr, Sie sind mir höchst widerwärtig!“

„Unmöglich!“ murmelt Theodor. Gleich darauf lächelt er aufgefäht: „Nun ja, Blumensprache, Küchenweisheit! Können Sie nicht auch nachschlagen, was eine rote Rose bedeutet?“

„Das weiß ich auswendig; rote Rose bedeutet: Ich liebe Sie glühend!“

„Das könnte stimmen!“ meint Theodor nachdenklich.

An der Wohnungstür geht die Klingel. „Der Herr Kiebig,“ weißsagt Frau Spinneberger im Abgehen; und in der Tat, Fritz Kiebig, Studierender der Rechte im zweiten Semester und Verbindungsbruder, tritt ein. Er grüßt laut und freudig, wirft die Mütze aufs Sofa, jodelt und blickt auf die Straße hinaus.

„Warum mich dieser Mensch in letzter Zeit dauernd besucht, schier jeden Nachmittag?“ fragt sich Theodor Herbig. „Gerade jetzt — wovon sprachen wir doch? O ja —“

„Höre mal, weißt du vielleicht, was drei gelbe Tulpen in der Blumensprache bedeuten?“

Fritz fährt herum wie der Blitz: „Sage mal, was geht denn dich das an?“

„Erlaube: eine einfache Frage! Übrigens, ich kann es dir ja auch sagen. Siehst du drüben den Balkon mit den Blumen? Da wohnt eine junge Dame, einfach nicht zu beschreiben, und die hat mir soeben ganz bezaubernd zugeflüstert!“

„Dir?“

„Ja. Siehst du nun die drei Tulpen und die Rose dort? Ich habe das Gefühl, daß das etwas bedeutet!“

„Natürlich bedeutet das etwas; ein gelbe Tulpe heißt: eine Stunde!“

„Was?“

„Eine Stunde!“

„Wieso?“

„Eine Tulpe: ein Uhr. Drei Tulpen: drei Uhr. Jetzt ist es ein Viertel vor; du siehst, ich muß schleunigst wieder weg.“

„Tu? Weg? Wieso? Wohin?“

Fritz deutet mit dem Daumen sachtlich in die Richtung des Balkons.

„Die Tante ist verflört streng,“ erklärt er dann. „Von wegen Rendezvous und so. Deshalb telegraphieren wir uns so den Zeitpunkt, an welchem Lore Besorgungen machen muß. Von deinem Fenster aus kann ich das Telegramm gut aufnehmen. Dann treffe ich sie.“

Theodor Herbig sinkt in den Stuhl.

„Bis morgen also!“ sagt Fritz Kiebig. „Servus!“ Da rappelt Theodor sich noch einmal auf. „Und die Rose?“ murmelt er dumpf.

„Sie bedeutet: am Steintor! Wir haben sieben verschiedene Treffpunkte und für jeden eine Blume!“

Bücher und Hefte des Examenkandidaten Herbig flattern ordentlich unter den wütenden Blicken ihres Besitzers.

„Dabei möchte ich schwören,“ er bietet er sich, „daß sie mich angelacht hat!“

„Nun ja,“ — Fritz, schon in der Tür, wirft ihm eine Aushand zu — „sie weiß natürlich, daß du mein bester Freund bist. Überarbeite dich nicht! Auf Wiedersehn!“

Sprüche der Weisheit.

Die Wahrhaftigkeit ist jene Mutter Erde, auf der feststehend der ringende Geist nicht zu besiegen und niederzuwerfen ist.

Die Erinnerung ist das einzige Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden können.

Das Lob von tausend Narren wiegt nicht den lehrreichen Tadel eines einzigen klugen Mannes auf.

Wir betrügen und schmeicheln niemand durch so seine Kunstgriffe als uns selbst.

An Rat gebrach es nie einem Mann, der vor- und rückwärts schauen kann.

Ein zornig' Weib ist gleich getrübtter Quelle, unrein und sumptig, widrig, ohne Schönheit; Und ist sie so, wird keiner, noch so durstig, Sie würd'gen, einen Tropfen draus zu trinken.

Wirtschaftliche und politische Kampfsiele des Landbundes.

Graf Kalkreuth über die Forderungen der Grünen Front.
In Oldenburg hielt der Präsident des Reichslandbundes, Graf Kalkreuth, eine Rede, in der er über die Forderungen der Grünen Front sprach.

Zum Schluß nach außen hin
forderte er zu den Gleitböllen für Getreide, die die Landwirtschaft schon befreit, Gleitbölle auch für die sämtlichen Veredelungsprodukte. Schiele habe zwar den richtigen Weg beschritten, sich aber in der Reichsregierung nicht durchsetzen können. Die Regierung sei immer wieder unter dem Einfluß von Wirtschaft und Curia und angesichts der Forderungen von Industrie und Handel und deren Exportinteressen vor den entscheidenden Schritten zurückgewichen. Zum Ausgleich der Lage der Landwirtschaft im Innern

forderte der Redner den Beirathungszwang von Roggen zum Weizen, denn der Roggen müsse vornehmlich als Brotgetreide verwendet werden, damit nach der Abdroßelung der Getreidezufuhr auch die Kartoffeln als Viehfutter mehr Verwendung finden. Man habe heute zwar den Glauben an den guten Willen Brünnings und Schieles, aber die obige Regierung mit ihrer Abhängigkeit von der Sozialdemokratie sei nicht imstande, so schloß der Redner, der Landwirtschaft die letzte Hilfe zu bringen. Das vermöge nur eine Regierung des nationalen Willens, der der politische Kampf des Landbundes gelte.

Wahl des Vorstandes der Zentrumsfraktion.

Erster Vorsitzender Perlitus.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages nahm die Wahl des Fraktionsvorstandes vor. Zum 1. Vorsitzenden wurde der Abgeordnete Perlitus, zu stellvertretenden Vorsitzenden die Abgeordneten Esser und Erising gewählt.

Perlitus und Esser gehören bereits seit mehreren Jahren dem engeren Vorstand der Fraktion an. In den letzten Jahren waren sie stellvertretende Vorsitzende der Fraktion. Erising gehört ebenfalls schon seit längerer Zeit dem weiteren Vorstand der Fraktion an. Ferner wurden in den weiteren Vorstand der Fraktion gewählt: Bell, Giesberts, Joos, Klöckner, Schreiber, Ullig und Frau Weber. Von diesen ist Frau Weber neu in den Vorstand gewählt. Die übrigen waren schon früher Mitglieder des weiteren Vorstandes.

4,9 Millionen Arbeitslose.

Die Arbeitsmarktlage im Reich.

In der zweiten Hälfte des Monats Januar ist das Absinken des Beschäftigungsgrades erheblich langsamer vor sich gegangen als im Verlauf des Winters bisher. Während im Anfang und Mitte Januar die Zahl der von den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen noch um rund 381.000 zugenommen hatte, hat sich der Stand von Mitte bis Ende Januar nur mehr um rund 129.000 erhöht. Im Vergleich hiermit ist die Zunahme in der Belastung der beiden versicherungsmäßigen Unterstützungseinrichtungen zwischen den beiden letzten Stichtagen noch stärker gewesen. Sie betrug rund 228.000. In der Arbeitslosenversicherung allein wurden am 31. Januar rund 2.555.000, in der Krisenfürsorge rund 11.000 Hauptunterstützungsempfänger gezählt. Von der Zunahme entfallen rund 156.000 auf die Arbeitslosenversicherung, rund 72.000 auf die Krisenfürsorge. Die Zahl der Arbeitslosen wurde am 31. Januar bei den Arbeitsämtern mit rund 4.940.000 ermittelt; dabei sind, wie stets, von der Gesamtzahl der verfügbaren Arbeitsuchenden diejenigen abgesetzt, die sich noch in Stellung, in Kostlands-, Pflicht- oder Fürsorgearbeit befinden. Die Zunahme gegenüber Mitte Januar beläuft sich auf rund 129.000 oder 2,7 Prozent.

Die Kreditgewährungen der Preußentasse.

Der Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtages zur Nachprüfung der Finanzgebarung der Preußentasse legte seine Verhandlungen fort. Freiherr von Hammerstein-Aichrodt, der unter dem Minister Schorlemer-Ministerialdirektor im preußischen Landwirtschaftsministerium war, sagte als Zeuge aus, er glaube auch nicht, daß dem Verlagverein Staatsmittel zur Verfügung gestellt worden seien. Professor Bernhardt bestritt die Ansicht, daß das in der Presse veröffentlichte Material aus dem Polizeipräsidium bzw. aus dem Innenministerium stamme. In nichtöffentlicher Sitzung wurde dann noch beschlossen, am Mittwoch Staatsminister a. D. Drews, Staatssekretär a. D. Löbel und den Abg. Heilmann (Soz.) als Zeugen zu vernehmen.

Rußland will an Paneuropa mitarbeiten.

Die Sowjetunion nimmt die Einladung des Völkerbundes an.

Der russische Völkerbundkommissar Litwinow richtete eine Note an den Völkerbund, in der er mitteilt, daß die Regierung der Sowjetunion sich bereit erkläre, an der Tagung des Europäischen Ausschusses teilzunehmen.

In der umfangreichen Note legt Litwinow den Standpunkt der Sowjetregierung auseinander. Ob die russische Regierung an den weiteren Arbeiten des Europa-Ausschusses Anteil nehmen werde, könne erst entschieden werden, wenn das notwendige Material vorliege. Paneuropa solle diejenigen Länder vereinigen, die geographisch in Europa liegen, und bekanntlich besitze die Sowjetunion 45 Prozent der Fläche Europas im Vergleich zu der Schweiz, die nur 0,5 Prozent besitze. Die Sowjetregierung habe durch ihre Teilnahme an dieser Tagung nochmals ihren guten Willen bewiesen, den Frieden in Europa zu festigen.

Die Pflicht zur Abrüstung.

Die größte moralische Aufgabe der Generation.

Auf einer von der Internationalen Frauenliga veranstalteten Abrüstungskonferenz sprach der englische Außenminister Henderson über die Bedeutung der Abrüstungskonferenz. Jeder wisse, daß England wie auch jedes andere Mitglied des Völkerbundes sich rechtlich und moralisch zur Abrüstung verpflichtet habe. Ein jeder müsse sich dessen erinnern, daß der Vertrag, der dieses heilige Versprechen enthalte, derselbe sei, durch den die Abrüstung anderer Nationen erzwingen worden sei.

Er, als der Außenminister einer Großmacht, sage daher, daß der Schlüssel zu einer Lösung der Probleme nur in der Abrüstung zu finden sei. England und die Welt müssen die Abrüstung als die größte moralische Aufgabe ansehen, die unsere Generation zu lösen habe.

Auffehererregende Hausdurchsuchungen und Verhaftungen.

Bei nationalsozialistischen Führern.

Nach einer Mitteilung des Völkischen Beobachters erschienen in München Polizeibeamte in der Wohnung des Hauptmanns a. D. Rister von der Führung der nationalsozialistischen S. A. und nahmen ohne Angabe eines Grundes eine Hausdurchsuchung vor. Rister wurde verhaftet. Gleich-

zeitig wurde von der Polizei in den Diensträumen des Völkischen Beobachters Süd. Major a. D. Schneidhuber, eine Hausdurchsuchung vorgenommen, wobei weder Schneidhuber noch dessen Adjutant anwesend waren. Reichstagsabgeordneter Heines protestierte gegen das Eindringen der Polizei. Darauf wurden die Schreibtische und Schränke versiegelt. Später, so berichtet der Völkische Beobachter, erschienen die Polizeibeamten aber wieder mit Schlüsseln, Taschentlampen, Brech- und Stemmeisen und begannen sofort, die von ihnen versiegelten Kisten zu erbrechen. Heines protestierte und forderte eine schriftliche Anweisung der Polizeidirektion für die Beamten. Diese wurde verweigert.

Der „Funkarzt“.

Ärztliche Beratung durch Radio.

Die Deutsche Reichspost hat für außergewöhnliche Fälle einen Funknachrichtendienst zur

ärztlichen Beratung der Seeschiffe

ohne Schiffsarzt bei der Küstenfunkstelle „Elbe-Wefer-Radio“ in Cuxhaven eingerichtet. Die Beratungen geschehen durch das Staatskrankenhaus in Cuxhaven. Jedes Schiff, das mit einer Funkfunkstelle ausgerüstet ist, kann funktelegraphisch oder funktelephonisch ärztlichen Rat erbitten. Ein solches Telegramm hat die Aufschrift

„Funkarzt Elbe-Wefer-Radio“

zu tragen. Das Telegramm muß enthalten: kurz, aber klar und vollständig alle Merkmale der Krankheit und alle näheren Umstände, die zur Erkrankung geführt haben können. Die deutschen Schiffe haben noch anzugeben, welchen Arzt sie an Land das Schiff besitzt, damit die funktärztlichen Ratschläge dementsprechend erteilt werden können.

Neue schwere Erdstöße in Neuseeland.

Die Nordinsel von Neuseeland wurde von neuen schweren Erdstößen heimgesucht, die eine Panik unter der Bevölkerung hervorriefen. Der Boden des Taupo-Sees hat sich gehoben. Das Kanonenboot „Viktoria“, das durch die Verringerung des Meerbodens im Hafen von Napier eingeschlossen war, konnte am Dienstag den Hafen verlassen.

Eisbrecher „Krasin“ bei den im Finnischen Meerbusen stecken gebliebenen Schiffen.

Die Zahl der bei der Insel Hoggland im Eise stecken gebliebenen Dampfer hat sich auf 36 erhöht. Der russische Eisbrecher „Krasin“ ist bemüht, die Dampfer in das freie Wasser zu bringen. Einer der Dampfer ist vom Eis auf eine Klippe gedrückt worden, so daß ihm vorläufig keine Hilfe gebracht werden kann. Der hier seit Montag überfällige deutsche Frachtdampfer „Riga“ ist in Windau eingelaufen.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 11. Februar 1931.

* Alte Zigarettenbanderolen bis 1. März. Auf Antrag der Tabak-Groß- und Kleinhandlärer hat das Reichsfinanzministerium den Schlußtermin für den Verkauf von Zigaretten mit alten Bänderolen vom 15. Februar auf den 1. März verschoben. Das Ministerium hat sich, wie die Blätter berichten, zu dieser Maßnahme veranlaßt gesehen, weil die ursprünglich geplante Nachbesteuerung, die die Händler für die noch in ihrem Besitz befindlichen Packungen selbst vornehmen sollten, zu große Schwierigkeiten machen würden. Der Einzelverkauf von Zigaretten ist also nur noch bis zum 28. Februar gestattet. Vom 1. März ab muß der Käufer mindestens 9 Zigaretten auf einmal kaufen. Die neuen „Zehnerpackungen“ enthalten ja nur neun Zigaretten.

Halver

—: Bestandene Prüfung. Der Beamtenanwärter Artur Henn aus Nadebornwald, beschäftigt bei der hiesigen Amtsverwaltung, bestand am vergangenen Montag vor der Prüfungskommission der Süd-Westfälischen Verwaltungsschule in Hagen seine Ober-Sekretärprüfung mit dem Prädikat „Gut.“

—: Stenographisches. Bei dem gelegentlich der letzten Tagung des Rheinisch-Westfälischen Stenographen-Bundes „Stolze-Schrey“ abgehaltenen Wettstreiten errang Gustav Brüggendieck, Diederhoffs (Gemeinde Halver) in der Abteilung 120 Silben in der Minute einen 1. Preis. Genannt wurde auch auf der Bundestagung in dem Jahre 1929 und bei vielen früheren Wettstreiten des Venners Vorkreises unter den Preisträgern. — Die nächste Bundestagung findet am 6. und 7. Juni 1931 in Remscheid statt.

—: Ski-Klub Halver. In der auf die Gründungsversammlung folgenden Sitzung des vorläufigen Arbeitsausschusses wurde beschlossen, zunächst das Gelände am Burgetkopf und die Weiden im Bölschen bis einschließlich zur Adlerweide zum Ski-Lauf herzurichten. Nach Einwilligung der Besitzer, die im Laufe der nächsten Tage aufgesucht werden, soll mit der Herrichtung durch Mitglieder des Ski-Klubs, die sich dazu zur Verfügung gestellt haben, begonnen werden. Die Herrichtung erstreckt sich sowohl auf das Niederlegen einer Hecke, wie auch auf das Niederlegen verschiedener Zäune, damit weite Flächen für den Ski-Lauf geschaffen werden. Mit dem Entfesseln der Beiträge, von den bisher aufgenommenen Mitgliedern ist ebenfalls sofort begonnen worden. Da der betreffende Verein weiter für seine zahlreichen Aufgaben größerer Mittel bedarf, wurde beschlossen, an diejenigen Gewerbetreibenden, die an einem starken Fremdenverkehr in Halver besonders interessiert sind, heranzutreten, damit sie dem Verein eine Unterstützung zuwenden. Der Ausschuß tritt am heutigen Mittwochabend wieder zusammen, um über die weitere Durchführung der bisher gestellten Aufgaben zu beraten. Der Ausschuß beendete seine Arbeit gegen 11,45 Uhr.

!! Ennepe. Am vergangenen Sonnabend beging der Turnverein Ennepe in seinem Vereinsheim sein diesjähriges Winterfest. Mit vollem Erfolg kann der Verein auf den Verlauf des Festes zurückblicken. Der überaus gute Besuch hat gezeigt, daß der Verein über einen starken Anhang in der Bürgerchaft verfügt und reges Interesse für die edle Turngymnastik auch in hiesiger Gegend besteht. Nachdem die Lückmannsche Kapelle durch einige flotte Musikstücke die Feier eröffnete, brachte Frä. Kautner einen Vortrag wirkungsvoll und einwandfrei zu Gehör. Die nun folgenden turnerischen Darbietungen am Barren ernteten reichen Beifall und ließen recht erkennen, daß das Gerätturnen ein wertvolles Erziehungsmittel, zur Hebung von Kraft und Geschicklichkeit und zur Bildung von Mut und Geistesgegenwart ist. Im 1. Teil der Festfolge ergriff der 1. Vorsitzende Turnbr. Kautner das Wort und entbot in seiner Begrüßungsansprache den zahlreich erschienenen Gästen, sowie den Turnschwestern und -Brüdern benachbarter Vereine herzliche Willkommengröße. Die nun von den älteren Turnbrüdern des Vereins vorgeführten

Stabübungen wurden exakt ausgeführt, was sich in dem starken Beifall der Zuschauer offenbarte. Das Bodenturnen war für die Besucher etwas Neues und erweckte große Heiterkeit. Die zur Aufführung gelangten Theaterstücke „Des Vaters Ehre“ ein Lebensbild in einem Akt, sowie das Lustspiel „Dubi sei nicht schüchtern“, wurde von den Darstellern aufs Beste wiedergegeben. Reicher Beifall wurde ihnen zuteil, für das was sie geboten hatten. Die Lückmannsche Kapelle füllte die Pausen durch gehaltvolle schöne Musikstücke angenehm aus, und spielte zum Tanz auf, der die Teilnehmer in Gemütlichkeit noch lange beisammen hielt. Gut Heil!

Schalksmühle

—: Die Gewerbliche Mittelstandsvereinigung Schalksmühle hielt im Lokale Ernst Hüsmert die Jahreshauptversammlung ab unter Leitung des 1. Vorsitzenden Metzgermeister Robert Hüffer. Bevor zur Tagesordnung überging galt sein Gedanke dem verstorbenen Mitgliede Gustav Eichholz. Die Versammlung ehrte sein Andenken durch Erheben von den Sichen. Der Jahresbericht wurde in ausführlicher Weise vom Schriftführer Th. Schulz gegeben und ohne Diskussion angenommen. August Cordt gab den Kassenbericht und wurde ihm auf Antrag der Revisoren einstimmige Entlastung erteilt. Die Vorstandswahl ergab einstimmige Wiederwahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder. Ueber die Differenzen mit dem Handwerksamt entspann sich eine lebhaft und längere Aussprache mit der Schlußfolgerung, daß man die Angelegenheit in nächster Versammlung im Beisein des Syndikus des Handwerksamts Dr. Ritter nochmal zur Sprache bringen will. Die Beiträge wurden ermäßigt und zwar für Mitglieder, die durch ihre Zünfte schon dem Handwerksamt angegeschlossen sind, 4,— RM und für andere 8,— RM jährlich. Weiter wurde beschlossen bei der Behörde einen Antrag einzureichen, Obstgeschäften und solchen Geschäften, die auf Reiseandenken und dem Fremdenverkehr dienenden Verkaufsgegenständen eingestellt sind, mehr verkaufsfreie Sonntage einzuräumen. Weiter wurde Klage über Schwarzarbeit geführt und wird dies in nächster Versammlung mit Dr. Ritter ebenfalls nochmal besprochen. Die Amtssparkasse Halver soll an ihr Versprechen erinnert werden zwecks Hebung des Sparkassenverkehrs die Einberufung einer Werberversammlung in die Wege zu leiten.

—: Der Kaninchenzuchtverein Schalksmühle, der in diesem Jahre auf sein 25jähriges Bestehen zurückblicken kann, hielt unter der Leitung seines Vorsitzenden Robert Eider seine vollzählig besuchte Jahreshauptversammlung ab. Der Vorsitzende gedachte vor Eintritt in die Tagesordnung des Ablebens des Provinzial-Schriftführers W. Höbel, Jerslohn, dessen Andenken in üblicher Weise die Versammlung ehrte. Der Vorsitzende erstattete ferner den Jahresbericht und der Kassierer Fritz Wöbenbeck den Kassenbericht. Der Kassenbestand beträgt ohne Sparkassenguthaben 166 RM. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Inwiefern die Feier des 25jährigen Bestehens begangen werden soll bleibt einem noch zu findenden Beschluß vorbehalten, da mit der gegenwärtigen trostlosen Wirtschaftslage zu rechnen ist. Der Vorstand wurde durch Zuzug wiedergewählt. Einige Änderungen wurden vorgenommen und zwar wurden 2. Schriftführer Aug. Schmalenbach, Tatormeister H. Roth, Zuchtbuchführer Aug. Schmalenbach, Stallwart E. Niepmann und Stallschaukommission E. Lauterjung und Rob. Eider.

—: Meinerzhagen. Wieder Massenbetrieb in Meinerzhagen. Ein nicht endender Strom von Menschen eilte Sonntag zur großen Sprungchanze, um das angekündigte Schaupringen mit zu erleben. Doch waren dieselben etwas enttäuscht, da die erwarteten Springer von Winterberg nicht am Start zu sehen waren. Aber was von den Meinerzhagenern geboten wurde, sei nicht zu verkennen, wurden doch Sprünge bis zu 27 m ausgeführt. Außerdem sah man auch noch je einen Springer aus Barnen und den Bayerischen Alpen am Start. Immerhin kann man feststellen, daß sich Meinerzhagen einen Ruf auf dem Gebiete des Wintersportes errungen hat. Ein Begehen der Zugangsstraßen bietet hier den besten Beweis, denn man geht keine 10 Schritte, ohne daß ein Auto die Straße passiert. Die meisten kommen, den Erkennungszeichen nach, aus dem Bergischen. Ueberall sah man die Skiläufer gruppenweise die Abhänge hinunterfahren.

—: Meinerzhagen. Delegiertentag in Meinerzhagen. Am vergangenen Sonntag fand im Gildensaal, Meinerzhagen, der Delegiertentag des MVV. „Eintracht“, Winzenberg, statt. Es wurde eine 1. und 2. Klasse gebildet; außerdem soll noch berichtet werden, eine Sonderklasse, wozu sich Vereine mit beliebiger Sängerzahl bis zum 1. April anmelden können, einzurichten. Die teilnehmenden Vereine stellten den Antrag, daß keine Doppelverbinder als Preisrichter verpflichtet werden sollten, was der festgebende Verein auch zusagte. Um 5 Uhr schloß der Vorsitzende, Herr Höfer, mit Dankesworten an die Delegierten die ohne Mißton verlaufene Sitzung und rief ihnen ein frohes Wiedersehen am Wettstreittag, dem 14. Juni, zu.

Aus dem Gerichtssaal.

pn. Hagen. Freigesprochen. Das Hagener Gericht befand sich gestern unter Vorsitz des Landgerichtsrats Schulz mit einer Meineidsangelegenheit, die bereits von demselben Gericht abgeurteilt worden ist, jedoch vom Reichsgericht auf Grund eines Revisionsantrags zurückgewiesen wurde. Es handelte sich um die Anklage gegen eine Frau M. aus der Grabenstraße, die in einem Hausfriedensprozeß eine offensichtlich falsche Aussage beschworen haben soll. In dem Hause, in dem sie wohnte, herrschte zwischen verschiedenen Mietern eine lebhaft Spannung. Eines Tages hatte Frau M. die Treppe gepußt, doch mußte sie später feststellen, daß sie stark beschmutzt worden war. Sie vermutete den Urheber der Verunreinigung in dem Sohne des Mieters B., gegen den sie sich dann auch in erregten Ausdrücken erging. Als B. davon hörte, ging er zu der Wohnung der Frau M., klingelte und stellte die Frau, als sie die Tür öffnete, zur Rede. Frau M. hat den B. dann wegen Hausfriedensbruchs angeklagt und in dem darauf folgenden Prozeß beschworen, daß B. innerhalb ihres Korridors gewesen sei. Dies bestritt B. jedoch und mit ihm traten vor Gericht 7 Zeugen auf, die ebenfalls behaupteten, daß B. auf der Matte gestanden und diese nicht verlassen habe. Frau M. ist wegen der von ihr gemachten Aussage vor Gericht gestellt worden und sie wurde im Herbst vorigen Jahres wegen Meineids zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt. Die gestrige Verhandlung endete zur sichtbaren Überraschung der zahlreichen Zuhörer des Prozeßes mit einem Freispruch. Das Gericht ging davon aus, daß erfahrungsgemäß die Spannungen zwischen Mieterparteien sich durch besondere Leidenschaftlichkeit auszeichnen und daß es daher in diesem Falle wohl möglich gewesen sei, daß die Zeugen sich doch über den genauen

Sängergau Lüdenscheid-Altena

Lüdenscheid. Im Hotel zur Post tagte die diesjährige Jahreshauptversammlung des Sängergaus L.-A. Trotz des herrlichen Winterwetters war die Versammlung sehr stark besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte der MV. „Euphonia“ die Delegierten mit dem Westfälischen Sängerspruch und dem „Westfälischen“ von Knabe. Der 2. Vorsitzende Carl Schulte eröffnete in Vertretung des durch schwere Krankheit verhinderten 1. Vorsitzenden H. Filling die Versammlung und erteilte dem 1. Schriftführer Ad. Manderbach das Wort zum Geschäftsbericht. Die Anwesenheitsliste ergab, daß 42 Vereine vertreten waren. Der Gau ist durch Beitritt von 10 Vereinen mit 299 Mitgliedern auf 59 Vereine mit 2017 Sängern angewachsen. Nach dem Bericht des Kassierers verfügt der Gau über ein Gesamtvermögen von 752,52 RM. S.-Vr. H. Röder dankt dem Kassierer für die musterhafte Kassenführung. Entlastung wurde einstimmig erteilt. Als 2. Revisor wird Ad. Dweer gewählt. Beim Punkt Vorstandswahl verlas der 2. Vorsitzende ein Schreiben des S.-Vr. Filling, wonach dieser krankheitsbedingt sein Amt niederlegt. S.-Vr. Schulte betont, daß der Verlust des S.-Vr. H. Filling in den Gau eine Lücke reißt, welche schwer auszufüllen sei. In Anbetracht seiner hervorragenden Leistungen wird F. zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Eine diesbezügliche Plakette wurde ihm gestern durch den Vorstand überreicht. Des Namens H. Filling wird ehrend gedacht werden, so lange der Gau L.-A. besteht.

Die Wahl des Vorstandes ergab folgendes Resultat: Carl Schulte, 1. Vorsitzender; Fritz Gerold, 2. Vorsitzender, die übrigen turnusgemäß auscheidenden Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt. Infolge des stark angewachsenen Gau wurde der Vorstand durch Wippermann-Augustent, Seidelmann-M. Rahmede und Chormeister Frisch-Wiebelhaas erweitert. In den Musik-Ausschuß wird Chormeister Sprenger-Altena hinzugewählt. Aus

dem Bericht der Bezirksvorsitzenden ging hervor, daß in allen Bezirken intensiv für den Gedanken des D. S.-V. gearbeitet worden ist. Besonders im Westbezirk, wo allein 7 Vereine für den Bund gewonnen werden konnten und weitere Vereine ihren Beitritt in Aussicht gestellt haben. Vorsitzender dankt den Bezirksvorsitzenden für ihre Arbeit und betont, daß die Einteilung des Gau in Bezirke kein Fehlgriff gewesen sei. Er bittet die Bezirksleiter, in der Agitation für die Sängersache nicht zu erlahmen und die rege Tätigkeit in den Bezirken auch weiter fortzusetzen.

Bei Punkt Festsetzung der Beiträge für 1931 wurde allgemein die Notlage der Vereine betont. Viele Vereine könnten nur mit Mühe und Not die Gehälter der Chorleiter aufbringen. In ansehnlicher Mehrheit wurde von einer Beitragserhebung für den Sängergau in diesem Jahre Abstand genommen. In einer Eingabe an den westf. und deutschen Sängerbund soll der Erwartung Ausdruck gegeben werden, daß diese ebenfalls ihre Beiträge herabsetzen. Weiter soll in einer scharf gehaltenen Resolution der Vorstand des D. S.-V. aufgefordert werden, sich mit aller Kraft für eine Herabsetzung der Beiträge bei den Tonseher-Verbänden einzusetzen. Scharf gerügt wurde, daß die Tonseher-Verbände mit Vereinen, welche dem D. S.-V. nicht angeschlossen sind, Sonderverträge abschließen. Es wurde die Vermutung laut, daß der Vorstand des D. S.-V. den Tonseher-Verbänden Vorparaden leisten. Die dem Sängergau L.-A. angeschlossenen Vereine würden, falls ihrer Anregung nicht stattgegeben werde, auch vor dem Neuposten nicht zurückweichen. Unter Verschiedenes wurde beschlossen, den Abstimmungsmodus nach dem Muster des D. S.-V. vorzunehmen, wonach die Vereine für jede angefangene 50 Mitglieder eine Stimme haben. Weiter wurde angeregt, um den Vereinen das Mitnehmen fremder Sänger bei Gesangswettstreiten unmöglich zu machen, nach dem Muster der D. L. Sängerpässe einzuführen.

Standort des V. an jenem Tage in einer Täuschung befunden hätten. Sei diese Möglichkeit aber eingeräumt, so dürfe keine Verurteilung wegen Meineides erfolgen, sondern Frau M. müsse — mangels Beweise — freigesprochen werden.

Schlusssdienst.

Vermischte Nachrichten vom 10. Februar

Amerikanischer Millionär ins Meer gesprungen.

Hamburg. Auf der Rückfahrt des Hapagdampfers „Deutschland“ von New York nach Hamburg ist kurz nach dem Verlassen des New Yorker Hafens ein amerikanischer Fahrgast, James Cooper, über Bord gesprungen und ertrunken. Das Schiff stoppte sofort, doch waren alle Rettungsversuche vergeblich. Bei dem Ertrunkenen soll es sich um einen amerikanischen Millionär handeln.

Neue Verhaftungen in der Türkei.

Paris. Sivas meldet aus Istanbul, daß die türkische Polizei wieder einer revolutionären Bewegung auf

die Spur gekommen sei. In Istanbul wurden 31 Personen, darunter 15 Frauen, verhaftet. Neun Frauen wurden außerdem in Brussa verhaftet. Man wirft ihnen vor, einer staatsfeindlichen religiösen Vereinigung anzugehören.

Gewinnauszug

5. Klasse 36. Preussisch-Sächsisch-Deutsche Staats-Lotterie. Ohne Gewähr Nachdruck verboten.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag 9. Februar 1931
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M.	196390
12 Gewinne zu 5000 M.	139161 187717 217957 240106 278038 391027
16 Gewinne zu 3000 M.	69862 202356 207187 263268 308463 337202 357077 395583
52 Gewinne zu 2000 M.	5522 76974 110523 165131 168530 171184 205036 213479 224663 228178 236953 246674 250375 266561 302227 314400 314562 317659 323646 339175 340136 341956 344813 357537 367389 375557

112 Gewinne zu 1000 M.	31930 40700 45733 50322 52174 53511 53376 72925 83392 84394 90718 106551 124171 124988 130094 133171 153638 161527 170795 173245 192120 208457 214628 235591 239155 239667 243331 247321 248241 251944 267875 273184 281681 288583 289463 290944 292156 300764 311516 313214 314720 320020 328480 331905 337342 337733 340652 345512 359393 371139 378025 378325 378991 380227 381997 393801
180 Gewinne zu 500 M.	9659 13897 20931 21610 26870 29417 34249 34594 37944 41271 43541 50969 57682 64472 78000 82496 82840 84835 86914 87188 92083 92613 98539 100349 108705 113548 116540 127268 134674 140785 144451 153723 160826 163778 164355 176014 179442 181583 195799 197352 198380 203364 208476 207289 207442 210698 220339 221223 221417 224512 225073 229354 230976 245156 247375 250873 251641 260901 261016 261112 268818 273692 281968 285493 288453 287384 289004 297723 297787 298572 303236 303926 304616 304810 319492 330324 349890 356046 356546 356980 370718 374703 374934 376300 378977 382180 385287 385996 391636 393221

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M.	173123
8 Gewinne zu 10000 M.	33245 127108 203469 303187
20 Gewinne zu 5000 M.	8483 17844 63983 196176 229250 242249 334821 356505 369330 377145
16 Gewinne zu 3000 M.	58333 227423 247450 295894 320928 353502 388000 397231
66 Gewinne zu 2000 M.	3306 12259 20419 31590 38804 49134 69000 79492 86079 103137 137422 137989 140498 150766 153133 170460 176161 178670 185329 202455 225732 240007 259179 261488 265862 266890 299151 302657 308079 345026 378238 393254 398737
96 Gewinne zu 1000 M.	939 3910 7254 10106 14219 22057 39143 46539 48765 51716 86599 98617 137725 142814 149549 154500 158995 166582 177704 179740 182110 188370 188729 189128 189443 192094 235056 235271 237374 237398 238532 247184 251608 274451 279629 293194 293641 294486 298962 305779 313736 314450 315593 317667 330003 372355 377095 395313
194 Gewinne zu 500 M.	3346 3650 12387 14660 19771 23635 26171 28904 32028 37784 39370 45070 48812 54020 65887 66063 68885 71153 72224 78326 80809 103044 103651 107884 117350 131587 132936 135011 144358 152198 155112 159042 160155 161457 163526 165350 165887 166514 167455 170452 173240 179731 189477 190318 195154 195346 207009 214154 215938 216127 218536 218666 229726 229777 234899 235596 236640 236949 247098 249557 253636 263817 265587 265824 267316 274814 275028 281127 286700 293517 295824 297158 307994 308057 317500 319140 327476 332990 334438 339977 343556 344500 348328 350227 362891 362933 366685 373725 378283 378687 379476 379478 380243 381966 388316 389142 398994

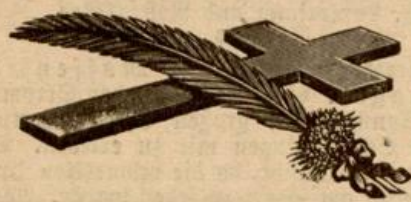
Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500.00, 2 Gewinne zu je 5000.00, 2 zu je 3000.00, 2 zu je 2000.00, 4 zu je 1000.00, 6 zu je 750.00, 10 zu je 500.00, 28 zu je 250.00, 102 zu je 100.00, 408 zu je 50.00, 908 zu je 30.00, 2882 zu je 20.00, 5792 zu je 10.00, 9626 zu je 5.00, 28996 zu je 4.00 Mark.

2. Ziehungstag 10. Februar 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M.	213131 297944
8 Gewinne zu 5000 M.	81569 81852 114525 256705
14 Gewinne zu 3000 M.	119107 165241 228117 229692 320306 365076 369863
52 Gewinne zu 2000 M.	14855 16347 20026 24564 39612 39833 57774 98118 119970 143383 172445 174984 176888 22155 237794 292481 293861 296754 297603 335816 345404 363082 367173 383986
106 Gewinne zu 1000 M.	70 8325 32154 38365 39268 39584 40826 55773 59040 68585 80537 87291 87301 91591 102244 136359 143839 147740 153957 165172 166343 178715 182424 187050 194430 198867 202705 209384 212649 216487 225757 237935 241598 244671 256456 263931 269891 269714 280072 282061 290174 292757 293382 300567 316570 317912 320567 352424 353799 365333 365828 378207 378580
206 Gewinne zu 500 M.	4847 7838 8129 11014 15136 22507 29223 33184 35459 37336 37712 38653 40383 40435 51146 54198 54910 55021 57839 57845 62514 70578 78500 87749 93880 94782 97920 99812 99969 102526 112203 113618 113902 119821 121165 128424 132176 147688 154010 155168 155489 156716 166507 170117 186099 187588 187664 189413 191986 199642 206277 207108 207592 207646 208701 211275 215476 215519 225244 233957 234804 241524 243488 248409 248373 249946 260615 260707 274647 276478 279510 281887 281940 283719 288682 290859 293115 304962 316200 321780 323824 326422 329348 331151 340945 342805 345815 349377 352539 360556 361922 366591 367773 37490 379033 382365 382653 383220 387748 391364 394945 395689 396042

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.



Selig sind die Toten,
Die in dem Herrn sterben.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß starb diese Nacht 12 Uhr nach kurzem, schweren Leiden im festen Glauben an seinen Erlöser mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter, treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Albert Kampmann

im 68. Lebensjahr.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hemecke u. Gelsenkirchen, d. 10. Febr. 1931.

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 2 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Sigung

der Gemeindevertretung Lüdenscheid findet am 17. Februar ds. Js. 17 Uhr in Schalksmühle Gathhof Piepenstock statt.
Ortsfajung, Wegeinstand setzungen.



Frische Fische, Fischkonferben

Mittwoch und Donnerstag im Hauptgeschäft, Kronprinzenträfe

Schellfisch ohne Kopf.

Konsumverein Halver.

N. S. D. A. P. Ortsgr. Halver.

Freitag abend 8 Uhr im Lokale Böhle - Eichholz

dringende Zusammenkunft.

Erscheinen jedes Parteigenossen ist Pflicht Freunde und Gönner sind herzl. willkommen

Der Ortsgruppenleiter.

Von meinen 150

Jugghennen

9 Monate alt, verkaufe ich ca. 50 Stück wegen Platzmangel. — Tiere können ausgef. werden.

Wilhelm Halverscheid, Dählerbrück i. W.

Leichte, gut erhaltene

Drehbänke

gegen sofortige Kasse zu kaufen gesucht.

Otto Bachhaus, G. m. b. H. Bakelite-Presswerk, Oberbrügge-Bollwerk.

Eisen-Metall-Betten

Stahlmatt. Kinder Schlafzimm., Chaiselong. a. Priv. Ratenz. Katalog 1914 frei Eisenmöbel-fabrik Suhl (Thür)

Billide Tage & Billide Tage

Frotierhandtuch volle Größe, mit Indanthrenfarbig. Rand	48
Herrn-Binder in großen Sortimenten	38
Damen-Berufskittel aus la Zephir, m. buntem Kragen	1
Damen-Strümpfe echt ägyptisch Macco, in modernen Farben	68
Damen-Strümpfe reine Cachemir-Wolle, schwere Qualität	145
Damen-Schlüpfers gefüllter, solide Ware	98

Woll-Crêpe de Chine 2^{er} reine Wolle, ca. 100 cm breit, in vielen Farben . . . Mr. Besondere Gelegenheit!

Wesenberg

Lüdenscheid.

Futtermittel

Auf Lager vorrätig:

Rapskuchen, Rapskuchennmehl, Palmkernkuchen, Palmkernschrot, Erdnussmehl, Sojabohnenmehl, Leinmehl, Weizenkuchenschrot, Weizenkuchennmehl, Grobe Weizenkleie, Rheinlandschrot, Zuckerschmelz, Kuchsalz, Viehsalz.

Carl Zimmermann

Ohl-Rönsahl, Telefon Nr. 11 Rönsahl.

Sind Ihre Wollschafen noch so zerissen, bei

Gust. Borlinghaus

Kiersee-Bahnhof, Wildenkühlen wird der Schaden repariert.

Schneller schreiben leichter schreiben mit Finte

Durchschreiben leicht mit dem

HARO mit der Glasfeder schreiben

Preis RM. 3.— und RM. 3.50, auswechselbare Glasfeder in jeder Schriftstärke RM. 0.30

zu beziehen durch:

Buchhandlung

Wilh. Bell jr., Halver.

Bericht der Viehverkaufshalle A. — G. Lehrte

vom Verkaufstage 10. Februar 1931.

Auftrieb: 2218 Stück Ferkel und 227 Stück Läufer-

schweine. Es kosteten im Großhandel:

Ferkel (Durchschnittsqualität):

bis 6 Wochen alt bis Mark 13 —

6—8 Wochen alt Mark 14.— bis 18.—

8—12 Wochen alt Mark 19.— bis 26.—

Läufer-schweine:

3—4 Monate alt Mark 27.— bis 34.—

4—6 Monate alt bis Mark 55.—

Markverlauf: Langsam.

Theater-Verein

„Germania“ Schnöckenbach

veranstaltet am Sonntag, d. 15. Febr. 1931

nachmittags 5 Uhr

im Saale d. Herrn Werdes, Neuenhaus

einen

Theater-Abend

Es gelangen zur Aufführung:

„Das achte Gebot“

Preisgekr. Drama a. d. Zarenr. v. Schare.

„Die Sühne“ Trauersp. v. T. Körner

„Es spukt“ Lustspiel.

Anschließend: **TANZI!**

Konzert 75 Pfg. Ball 75 Pfg.

Um zahlr. Besuch bittet: Der Vorstand.

Landwirtschaftlicher

Orts-Verein Kierspe.

General-

Berammlung

am Samstag, d. 14. Febr.

nachmittags 3 Uhr

im Hotel Plate.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage.

2. Festsetz. d. Beiträge.

3. Vorstandswahlen.

4. Bullen-Prämierung

5. Beschaffung von Saatkartoffeln.

6. Verschlebens.

7. Vortrag Direktor Schewe über das Reichsmilchgesetz.

8. Vortrag Dr. Herfel über Steuer-Angelegenheiten.

Um zahlreichen Besuch bittet: Der Vorstand.